

Jahresrückblick **2021**

Soli
jugend



Vorwort	03
News aus der Bundesgeschäftsstelle	
Neue Kollegin für Projekt „Young Verified Leaders“	04
Do widzenia, Alicja!	04
Aktionsfonds	05
„AG Internationales“ des DBJR	06
Praktikum als Jugendbildungsreferent*in	07
Solijugend History	
Vom Verbot zur Förderung	08
Aus dem Verband	
RKB-Bundespokal 2021	10
Kurz Notiert	
Interview Jana Pfann	12
Jahrestreffen Regionalnetzwerk Berlin-Brandenburg und Paris-Hauts-de-France	12
Youth for Exchange and Understanding – Winter Assembly 21	13
Young Verified Leaders – Workshop „Leadership & Interculturality“	13
Young Verified Leaders – Fachkräfteaustausch in Tunesien	14
125 Jahre RKB Solidarität	16
Abrüsten statt Aufrüsten	17
Youth for Exchange and Understanding – Solijugend ab sofort Mitglied	17
Global Education Projektdoku	18
IJAB-Barcamp	18
Europäisches Solidaritätskorps	19
#DIGITEAM Onlinezeitschrift	19
Kick-off Fachkräfteinitiative.International	20
IJAB-Interview „Wir sind wie eine Familie“	22
Sitzung der AG Internationale Jugendpolitik im DBJR	22
Bundesweite Aktivitäten	
Just vote it? Onlineseminar mit Klimalist*innen	23
Seminar zu „Globaler Impfsolidarität“	24
Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag 2021	25
Internationale Aktivitäten	
Seminar „Denke global, handle lokal“	26
AG Internationale Jugendpolitik: Frühjahrstreffen	27
Regionalnetzwerk Hessen-Nouvelle-Aquitaine	27
Jugendlager und (nachgeholtes) Pfingsttreffen 2021	28
Interview: „Verplant“	31
AG Internationale Jugendpolitik: Herbsttreffen	33
Die intergenerationelle Karawane	34
Fachkräfteaustausch Russland	36
Youth for Exchange and Understanding – Netzwerktreffen	48
Jugendpolitik	
94. Vollversammlung des DBJR	49
Positionspapier: Gleiche Rechte für alle Kinder	50
Solijugend: Strukturen, Gremien und Partner	
Solijugend: Strukturen, Gremien und Partner	52



Liebe Solijugend-Freund*innen,

Vorwort von Dennis Mayer

wer hätte gedacht, dass wir nach 2020 ein weiteres Jahr mit Corona zu kämpfen haben? Die Wucht, mit der uns dieses Virus trifft, hat sich wohl niemand vorstellen können – wir werden lernen müssen, damit zu leben.

Die große Mehrheit hat zum Glück verstanden, dass das einzig wirksame Mittel gegen die Pandemie die Impfung ist. Hier ist Solidarität gefragt, da sich unsere jüngsten Mitbürger*innen immer noch nicht impfen lassen können.

Trotz anhaltender Pandemie konnte die Solijugend 2021 wieder durchstarten. So gelang es im Sommer, mit einer Mischung aus Pfingsttreffen und internationalen Jugendbegegnungen eine einzigartige Veranstaltung durchzuführen. Klein und Groß wurde ein buntes Programm aus Einhornsuche, Klettern, Basteln, Tierhof, Musikmuseum und vielem mehr geboten. Und auch unsere internationalen Partner waren per Video an mehreren Abenden mit eingebunden. Doch das Schönste war, einfach mal wieder seine Freunde treffen zu können. Alles in allem war die Organisation dieser Maßnahme kein leichtes Unterfangen, weswegen mein Dank insbesondere unserer Geschäftsstelle und allen Helfer*innen gilt, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass sie so erfolgreich war.

Doch auch sonst war 2021 viel geboten: Eine deutsch-französische Radtour unter dem Motto „Die intergenerationelle Karawane“, ein Fachkräfteaustausch in Russland und natürlich die vielen Aktivitäten auf Landes- und Ortsebene, die im Rahmen des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend ermöglicht wurden, sind nur einige Beispiele – über all das könnt ihr in diesem Rückblick mehr erfahren.

Die zweite Jahreshälfte war im Wesentlichen durch die Bundestagswahl geprägt. Wir dürfen gespannt sein, wie die zukünftige Regierung in den kommenden Jahren unsere Vereinslandschaft beeinflussen wird. Wie ihr vielleicht mitbekommen habt, haben die Ampel-Parteien in ihrem Koalitionsvertrag festgelegt, die Diskriminierung von Kindern aus Regenbogenfamilien abzuschaffen – das hatte auch der Deutsche Bundesjugendring noch kürzlich in einem Positionspapier gefordert, das wir als Solijugend eingereicht hatten. Auch dazu findet ihr auf den folgenden Seiten mehr Informationen.

Weiterhin konnten wir mit Adeline Haaby eine neue Kollegin für die Offenbacher Bundesgeschäftsstelle gewinnen. Sie

organisiert das Projekt „Young Verified Leaders“, in dessen Rahmen Jugendliche aus Algerien, Tunesien und Deutschland für die Tätigkeit als Jugendleiter*innen auf internationalen Jugendbegegnungen qualifiziert werden.

Eigentlich hätten wir 2021 auf dem Bundesjugendkongress eine neue Bundesjugendleitung gewählt. Diesen Termin mussten wir jedoch in Absprache mit den Landesjugendverbänden aufgrund von Corona ins Jahr 2022 verschieben. Doch die Vorbereitungen laufen bereits seit Längerem. In Zusammenarbeit mit weiteren Gremien werden unsere Solijugend-Richtlinien komplett überarbeitet, um auch in Zukunft eine gute Arbeitsweise zu ermöglichen und die Werte herauszustellen, für die wir stehen.

Aber nicht nur der BuJuKo musste aufs kommende Jahr verschoben werden, auch der RKB konnte leider sein 125-jähriges Jubiläum nicht gebührend feiern. Die große Party soll nächstes Jahr im Rahmen des Jugendlagers nachgeholt werden, das – sofern die Coronalage es wieder zulässt – im gewohnten internationalen Rahmen stattfinden soll.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfer*innen, Jugendleiter*innen, Trainer*innen und Funktionär*innen bedanken, die Tag für Tag dafür sorgen, dass unseren Mitgliedern spannende Freizeitbeschäftigungen geboten werden: Ohne euch wäre die Soli nicht das, was sie ist: Eine große Familie, in der sich alle aufeinander verlassen können.

Nun wünsche ich euch viel Spaß beim Durchblättern unseres Rückblicks auf das Jahr 2021. Wenn euch diese Informationen nicht reichen, schaut doch einfach auf unserer Homepage vorbei oder registriert euch für unseren Newsletter. Ich wünsche euch einen guten Start ins neue Jahr – auf dass ihre eure gefassten Vorsätze auch in die Tat umsetzen könnt!

Frisch auf!

Dennis Mayer

Bundesvorsitzender der Solijugend

Die Solijugend im Netz

- www.facebook.com/Solijugend
- www.instagram.com/solijugend
- www.solijugend.de

Neue Kollegin für Projekt „Young Verified Leaders“



Seit dem 1. Juli 2021 verstärkt Adeline Haaby das Team der Solijugend. Adeline wird das Projekt „Young Verified Leaders“ betreuen



Hi, halo, salut, hola, marhaba!

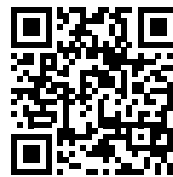
Ich heiße Adeline Haaby und bin ab sofort als Jugendbildungsreferentin im neuen Solijugend-Projekt „Young Verified Leaders“ tätig. Mein Ziel ist, gemeinsam mit Carolina Sachs Brücken zu bauen und die Zusammenarbeit zwischen unseren nordafrikanischen Partnern und aktiven Mitgliedern langfristig und auf Augenhöhe zu stärken.

Gleichberechtigung, Chancengleichheit, Vielfalt und Empathie sind mir ein großes Anliegen und prägen sowohl meinen beruflichen Weg als auch meine aktivistischen Überzeugungen. Interkulturelle Perspektiven und intersektionaler Feminismus sind meine Weggefährten; insbesondere liegt mir der kritische Blick auf gesellschaftliche Machtverhältnisse am Herzen.

Ich bin das Produkt einer deutsch-französischen Liebesgeschichte und stamme aus der Region Elsass. Ich habe im schönen München, im pulsierenden Berlin und lebhaften Buenos Aires gelebt, studiert und gearbeitet. Nach meinem französisch-deutschen Doppelabschluss in der Kommunikations-

wissenschaft und Betriebswirtschaftslehre habe ich meinen Master in Politikwissenschaft absolviert. Meine Masterarbeit habe ich über die Lebensmittel-Lobby in der Europäischen Union geschrieben. Nach ein paar Jahren in der Erwachsenenbildung, wo ich Deutsch als Zweitsprache unterrichtete, habe ich vor der Pandemie eine lange Reise in Lateinamerika unternommen. Neben meiner Tätigkeit bei der Solijugend bin ich in einem zweiten Masterstudiengang in Gender Studies eingeschrieben. Wenn ich nicht Bücher und Podcasts verschlinge, liebe ich es, alte Denksätze zu dekonstruieren, Verhaltensmuster zu entwirren und über das Naheliegende hinauszudenken. Tagsüber jogge ich durch die grünen Ecken der Stadt und bin nachts bei den vielfältigen und berühmten Salsaabenden Berlins zu erwischen.

Willkommen im Solijugend-Team, Adeline!



Schwerpunkt des Projektes „Young Verified Leaders“ ist der Ausbau und die Qualifizierung des Netzwerks zwischen der Solijugend und ihren Partnern in Nordafrika.

Mehr Infos unter:

www.youngverifiedleaders.org

Do widzenia, Alicja!

Abschied von unserer Praktikantin

Nach fünf Monaten mussten wir Anfang März leider unsere Praktikantin Alicja verabschieden. Auch wenn wir auf dem Foto alle lachen: Wir werden sie und ihr Engagement in der Bundesgeschäftsstelle sehr vermissen. Immerhin gibt es einen Trost: Alicja wird der Solijugend als Teamerin und Übersetzerin erhalten bleiben!

Wer gerne in Alicjas Fußstapfen treten und ein Praktikum bei uns machen möchte, kann sich gerne unter bgst@solijugend.de melden!

Wir alle haben uns sehr gefreut, dass sich auch Géraldine dazu geschaltet hatte (siehe Kachel unten rechts). Die langjährige Jugendbildungsreferentin der Solijugend ist noch bis März 2022 in Elternzeit. Der jungen Familie geht's gut, auch wenn Géraldine nach eigenen Aussagen etwas mehr Schlaf gebrauchen könnte ...



Aktionsfonds

Bis zu 500 Euro für euren Verein!



Runter vom Sofa, denn seit einiger Zeit ist er eröffnet: der Aktionsfonds des RKB und der Solijugend! Bis maximal 500 Euro könnt ihr als Verein oder Ortsgruppe bei uns auf einfachstem Weg beantragen.

- Für Aktionen ab dem 1. April ist der 31. Januar Abgabetermin.
- Für Aktionen ab dem 1. Juli ist der 30. April Abgabetermin.

Wozu das Ganze?

Corona hat uns alle ganz schön gebeutelt und tut es noch immer. Doch so langsam können wir unter bestimmten Voraussetzungen wieder zusammenkommen. Aber vielleicht ist man etwas eingerostet und vorsichtig, was Aktionen und Feste anbelangt und der Euro sitzt nicht mehr ganz so locker. Aus diesem Grund haben der RKB und die Solijugend einen Unterstützungsfonds aus der Taufe gehoben.

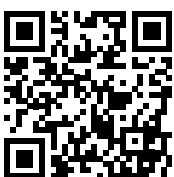
Aktionen? Was meinen die damit?

Na, Aktionen – runter vom Sofa, gemeinsam und solidarisch etwas unternehmen und so das Vereinsleben stärken. Eure Ideen sind gefragt! Und es ist wirklich nicht besonders aufwendig. Einfach Antrag (siehe unten) herunterladen und per E-Mail an aktionsfonds@rkbsoli.org schicken.

Für die erste Runde 2022, also für Aktionen ab dem 1. April, ist der 31. Januar Einsendeschluss.

Du brauchst noch etwas Zeit zum Überlegen und willst erst im Sommer aktiv werden? Keine Sorge, für Aktionen ab dem 1. Juli ist der 30. April spätester Abgabetermin.

Noch Fragen?



Dann aktionsfonds@rkbsoli.org oder
069-85 20 93!

Wir freuen uns auf eure Ideen und Aktionen!

Den Antrag findet ihr hier:

tinyurl.com/SoliAktionsfonds

„AG Internationales“ des DBJR

Carolina Sachs in Arbeitsgemeinschaft gewählt



Carolina Sachs, Jugendbildungsreferentin der Solijugend, ist engagierte Kosmopolitin

Unsere Bildungsreferentin Carolina Sachs wurde am 10. Februar 2021 in die „AG Internationale Jugendpolitik“ des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) gewählt.

„In der AG möchte ich mich vor allem durch den Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten einbringen und die Interessen der kleineren Jugendverbände vertreten“, so Carolina nach der Wahl. „Außerdem werde ich mich um Visumsangelegenheiten und

andere Herausforderungen der bilateralen und multilateralen Arbeit kümmern, gemeinsame Projekte mit Partnern auf internationaler Ebene initiieren, den Informationsfluss stärken und lösungsorientiert mit anderen Verbänden und dem DBJR zusammenarbeiten – darauf freue ich mich!“

Bereits vor der Wahl aktiv

Carolina ist seit Juli 2019 Referentin für Internationales der Solijugend und leitet dort gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen die verbandseigene, gleichnamige „AG Internationale Jugendpolitik“. Die jährlichen internationalen Jugendbegegnungen mit zwölf ausländischen Partnerverbänden koordiniert sie seit 2019, zusammen mit dem hauptamtlichen Team der Solijugend.

Bereits vor der Wahl hat sich Carolina auf dem Gebiet internationaler Jugendpolitik im DBJR eingebracht: So hat sie unter anderem gemeinsam mit Kolleg*innen der Deutschen Schreberjugend und dem Beethovenkreis – dem informellen Zusammenschluss der Arbeiterjugendverbände im DBJR – das Positionspapier „Internationale Jugendverbandsarbeit in Krisenzeiten ermöglichen und sichern“ ausgearbeitet, das von der DBJR-Vollversammlung im Oktober 2020 beschlossen wurde.

Beruflich und privat Weltbürgerin

Carolina ist beruflich und privat eine echte Weltbürgerin: 2019 koordinierte sie das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Projekt „Trialog 4.0“ mit der Youth for United Europe (YUE) aus dem Kosovo und dem Pfadfinderverband ZSKSS aus Slowenien. Im Rahmen des Projekts wurden Angebote für Hospitationen und Praktika in den beiden Ländern geschaffen. Gemeinsam mit Kolleg*innen unserer türkischen Partnerorganisation „GSM“ organisierte sie 2020 dann die Seminarreihe „Global Education – Digital Youth Work Project“, die von der deutsch-türkischen Jugendbrücke gefördert wurde.

Carolina studierte Kulturwissenschaften und Öffentliches Recht (B. A.) an der deutsch-polnischen Grenze und ist ausgebildete Mediatorin. Für ihre Tätigkeit qualifizieren sie aber vor allem ihre rund dreijährigen Erfahrungen im Ausland, die sie als Teilnehmerin des Europäischen Freiwilligendienstes, während des Studiums der internationalen Beziehungen in Polen und im Masterprogramm „Global Studies“ in Indien und Argentinien sammelte.

Carolina war viele Jahre ehrenamtlich als „Europeer“ für die Deutsche Nationalagentur der Jugend in Europa, in der Auswahlkommission für Stipendien der „Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa“ (GFPS) und im Rat des globalisierungskritischen Netzwerks Attac aktiv. Seit über zehn Jahren ist sie neben ihrer Arbeit bei der Solijugend auch als Trainerin für Seminare in internationalen Freiwilligendienstprogrammen wie „weltwärts“, dem Europäischen Solidaritätskorps (ESK) und dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) im In- und Ausland tätig.

We want you!

Praktikum als Jugendbildungsreferent*in



*Würdest du diesen Nasen einen Kaffee kochen? Scherz – Praktikant*innen haben bei uns Besseres zu tun. Foto: Valentin Popa*

Du hast Interesse an der Arbeit mit Jugendlichen? Du interessierst dich für aktuelle gesellschaftliche und politische Themen? Du bist engagiert, flexibel und zuverlässig? Dann bewirb dich für ein Praktikum bei der Solijugend!

Während des Praktikums unterstützt du unsere Haupt- und Ehrenamtlichen bei der Organisation und Durchführung von Seminaren, Workshops, Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen – und erhältst so einen spannenden Einblick in die Jugendverbandsarbeit.

Das Team in unserer Offenbacher Geschäftsstelle und unserem Berliner Büro bringt durch verschiedene akademische Abschlüsse eine breit gefächerte Expertise mit (Erziehungswissenschaft/Publizistik- und Politikwissenschaft/Kulturwissenschaften/Öffentliches Recht/Global Studies). Und ihren Kaffee können die Mitarbeitenden auch selbst kochen!

Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

Kontakt

Solidaritätsjugend Deutschlands
Fritz-Remy-Straße 19
63071 Offenbach am Main
Tel.: +49 69 852093
Fax: +49 69 873399
E Mail: bgst@solijugend.de
www.solijugend.de

Ansprechperson

Tilman Ziegenhain
(Vereinskommunikation/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)
Tel.: 49 176 471 093 85
E Mail: tilman.ziegenhain@solijugend.de



Nähere Infos findest du hier:
tinyurl.com/PraktikumSolijugend2022

Vom Verbot zur Förderung

Die Geschichte des RKB ist auch eine Geschichte der Jugendverbandsarbeit

Ein amtliches Schreiben von Polizeidirektor Lohse besiegelt den Entschluss: Der ARB wird seine sieben Sachen packen und von Chemnitz nach Offenbach übersiedeln – denn in dem Brief vom 23. September 1907 teilt das Polizeiamt dem Vorsitzenden der Arbeiter-Radler mit, dass der gesamte Bund ab sofort dem sächsischen Vereins- und Versammlungsrecht unterstellt wird. Die Obrigkeit reagiert damit auf die vorangegangene Entscheidung des ARB, minderjährige sächsische Arbeiter zwar nicht über einen lokalen Verein, aber als Einzelfahrer direkt beim Bund aufzunehmen. Das wiederum war eine Reaktion auf die Versuche der sächsischen Behörden, die Jugendarbeit der ARB-Vereine zu verhindern. Als am 15. November 1907 dann zuerst der Bundesvorstand und am 1. Januar 1908 das gesamte ARB-Büro ins liberalere Offenbach übergesiedelt ist, wo sich der Bund gut zehn Jahre zuvor gegründet hatte, ist das Katz- und-Maus-Spiel vorerst beendet. Zwei Jahre später wird dann auch das Fahrradhaus „Frischauf“ von Chemnitz an den Main verlegt, weil die genossenschaftliche Führung des Unternehmens dort erlaubt wird – die Jugend ist also der Grund dafür, dass der RKB vor über einhundert Jahren seine Zelte in Offenbach aufgeschlagen hat und dort, mit kurzer Unterbrechung nach dem Zweiten Weltkrieg, bis heute geblieben ist.

Kaiserliche Knute: das Vereinsrecht von 1908

Doch ob Sachsen oder Hessen-Nassau – Kaiserreich bleibt Kaiserreich. Und so bekommt der ARB auch in Offenbach Probleme wegen seiner Jugendarbeit. Davon zeugt ein Urteil, das der Strafsenat des Großherzoglichen Oberlandesgerichts zu Darmstadt am 21. August 1912 fällt und damit die Revision von Willibald Alexander Zimmermann und Karl Julius Georg Fischer als unbegründet zurückweist. Die beiden Mitglieder des ARB-Vorstandes waren in der Vorinstanz verurteilt worden, weil sie einen Minderjährigen im Verband geduldet hatten. Das aber ist allen „politischen“ Vereinen laut Reichsvereinsgesetz verboten – angewandt werden die Paragraphen 17 und 18 des 1908 in Kraft getretenen Gesetzes allerdings nicht auf kaisertreue und militaristische, sondern bevorzugt auf sozialdemokratisch und gewerkschaftliche Vereine. Zwar ist die neue, reichsweit einheitliche Regelung ein Fortschritt gegenüber dem vorherigen vereinsrechtlichen Flickenteppich, doch verhindert sie bis zum Ende des Kaiserreichs die Nachwuchsförderung



Bild oben: Die Solidaritätsjugend Nürnberg im Jahre 1963 **Bild unten:** Gruppenfoto auf den internationalen Jugendbegegnungen in Regenstauf (2019). Seit 1965 veranstaltet die Solijugend ihr Jugendlager – dass nicht nur Gäste aus Europa, sondern auch aus Nordafrika daran teilnehmen, ist lange Tradition

im ARB. Der Versuch von Zimmermann und Fischer, vor Gericht den Beweis zu erbringen, einen gänzlich unpolitischen Zusammenschluss zu führen, ist von vornherein aussichtslos – dass die „Roten Radler“ aktiv für die Sozialdemokratie kämpfen, lässt sich einfach nicht verleugnen.

Kampf mit dem Kapitalismus

Als mit dem Ersten Weltkrieg auch die deutsche Monarchie und ihr Vereinsgesetz zu Ende gehen, erlebt der ARB dann eine regelrechte Verjüngungskur: Zählen die Vereinsunterlagen Ende 1920 noch 9062 jugendliche Mitglieder, steigt ihre Zahl am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung auf 35 859. In der Weimarer Republik ist es 1926 auf einem Treffen der Gaujugendleiter dann auch möglich, die Ziele der Jugendarbeit erstmals schriftlich festzuhalten – und die sind nach wie vor alles andere als unpolitisch. Die zur Richtlinie erhobenen „Grundsätze unserer Jugendarbeit“ stellen die körperliche und geistige, „harmonische Ausbildung des Gesamtmenschen“ in unmittelbarem Dienst des Klassenkampfes: „Die Jugendbewegung des [ARKB] gehört zur proletarischen Jugendbewegung, die im Kampfe mit dem Kapitalismus um die Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung ringt.“ Doch die Richtlinien betonen

auch, wie wichtig es ist, dass sich die Jugend überall mit ihren Ansichten, Wünschen und Forderungen einbringen kann – ein Ziel, dass allerdings lange nicht erfüllt wird. So beschreibt Erwin Ruf, der sich viele Jahre in der Jugendarbeit des Verbandes engagierte, das Ende der Vierzigerjahre als eine Zeit, in der „... die ‚Eigenständigkeit‘ der Jugendarbeit darin bestand, direkt hinter dem Fahrwart mit der Schalmei fahren zu dürfen.“ Dass es vor 1933 anders lief, bezweifelt er. Die Funktionäre, die den Bund nach 1945 reorganisieren, halten jedenfalls nicht viel von einer selbständigen RKB-Jugend, die finanziell und personell deswegen weitgehend abhängig von den Erwachsenen bleibt.

Eigenständiger Jugendverband: die Solijugend

Das ändert sich erst, als im August 1954 die Solijugend als eigenständiger Jugendverband gegründet wird. Mehr als 100 Jugendleiterinnen und Jugendleiter treffen sich damals im baden-württembergischen Asperg und verabschieden die „Richtlinien der Solidaritätsjugend Deutschlands“, die der RKB ein Jahr später auf seinem 23. Bundestag mit knapper Mehrheit anerkennt. Seitdem fährt die RKB-Jugend weitgehend ohne Stützräder.

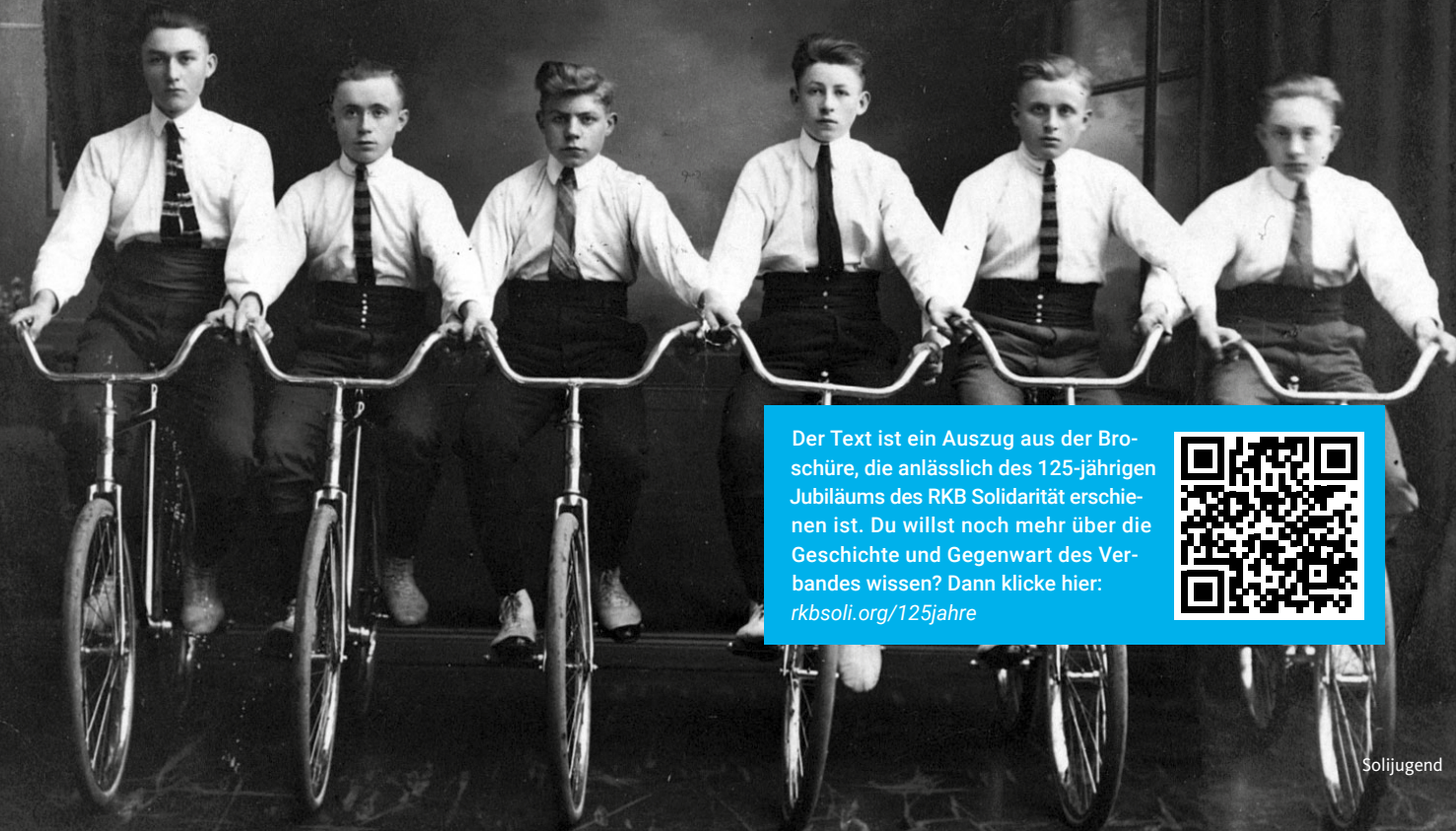
Einen mächtigen Schub bekommt die Solijugend, als sie 1963 in den Deutschen Bundesjugendring aufgenommen wird, der großen Arbeitsgemeinschaft deutscher Jugend-

verbände, in die sie sich seitdem vor allem im internationalen Bereich überdurchschnittlich einbringt – schließlich entsteht 1963 ebenfalls die Idee, ein internationales Jugendlager zu organisieren. Zwei Jahre darauf findet es dann erstmals in Kirchheim/Teck mit 79 Teilnehmenden aus der Schweiz, Österreich und der Bundesrepublik statt – im Laufe der Jahre entwickelt es sich zu einem Aushängeschild der Solijugend: Heute kommen jedes Jahr rund 250 Jugendliche aus zwölf Ländern an wechselnden Orten in Deutschland zusammen, um gemeinsam eine bunte Woche mit Workshops, Musik, Sport und Kultur zu verbringen und internationale Freundschaften zu pflegen.

Als der Bundesjugendring 1985 die Fördermittel erhöht, kann dann erstmals ein hauptamtlicher Jugendbildungsreferent eingestellt werden. Zeitgleich wird auch die eigene Jugendbildungsstätte fertig: Weil die Kosten der zahlreichen Lehrgänge auszufern drohten, hatte der RKB beschlossen, eine eigene Unterkunft mit Seminarräumen zu bauen, von deren Baukosten das Land Hessen und die Stiftung Deutsche Jugendmarke jeweils ein Drittel übernommen hatten. Am 26. April 1985 feiern der damalige RKB-Vorsitzende und SPD-Bundestagsabgeordnete Fred Zander und Gäste Richtfest in der Fritz-Remy-Straße 19 – bis heute befindet sich dort nicht nur die Geschäftsstelle des RKB, sondern auch die der Solijugend.

Junge Mitglieder der ARKB-Ortsgruppe Knetterheide im Jahre 1922

JUGENDMANNSCHAFT D. RADF. VEREINS
„FREIHEIT“ KNETTERHEIDE.



Der Text ist ein Auszug aus der Broschüre, die anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des RKB Solidarität erschienen ist. Du willst noch mehr über die Geschichte und Gegenwart des Verbandes wissen? Dann klicke hier:
rkbsoli.org/125jahre



RKB-Bundespokal 2021

**Das Team des Bundesgeschäftsstelle war dabei –
und ist immer noch geflasht**

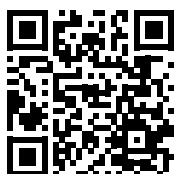
Einige Mitglieder der Bundesgeschäftsstelle haben zum ersten Mal als Zuschauer*innen an einem RKB-Kunstrad-Bundespokal teilgenommen – zum Beispiel Adeline, seit Juli 2021 Jugendbildungsreferentin für Internationales: „Ich bin verblüfft, was ich heute gesehen habe! Wir können viel von den Sportler*innen lernen. Was mich neben der Performance sehr beeindruckt hat, war die Konzentration und das Durchhaltevermögen der Athleten*innen. Wie oft sind sie schon vom Rad gefallen, bis so ein hohes Niveau erreicht wird? Ich habe nach dem Bundespokal vielen Freund*innen Videos geschickt. Die meisten hatten noch nie Kunstrad gesehen. Bei mir war es ähnlich, denn vor meiner Tätigkeit bei der Solijugend wusste ich nicht mal, dass diese Sportart existiert. Ich bin der festen Überzeugung, dass Kunstrad mehr Aufmerksamkeit bekommen muss!“

Auch Carolina, seit 2019 Referentin für Internationales bei der Solijugend, hatte die Gelegenheit, aus nächster Nähe und im Austausch mit der Bundestrainerin Kathrin Igel Neues dazuzulernen.

„Es war so aufregend für mich, das erste Mal die Athlet*innen, die ich vorher nur von Videos kannte, live zu sehen! Dazu noch Tipps und Tricks der Bundestrainerin zu hören, die neben mir stand und die auch Zirkusartist*innen trainiert. Ich habe geschwitzt und mitgefiebert. Ich habe an diesem Tag viel Neues über Motivation und mentales Training gelernt – und wie wichtig der Transfer in den Alltag von Menschen ist. Besonders gefallen hat mir, dass ich von Thorsten Eggerling, dem Antidoping-Beauftragten des RKB-Bundesvorstands, nach der Preisverleihung noch ein kleines Training erhalten habe und auf einem Kunstrad fahren durfte. Es ist so unglaublich herausfordernd und ich habe riesigen Respekt vor unseren Sportlerinnen und Sportlern. Danke für diesen tollen Tag und ich freue mich für diesen Verband zu arbeiten! Lasst uns diesen Sport stärker auf die internationale Bühne bringen, das hat er verdient!“



Bild oben: Das Team hatte eine Fotobox im Gepäck. Hier zu sehen: Jörg Lampe (Bundesgeschäftsführer), Corinna Wirth (stellvertretende Bundesradsportleiterin), Jürgen Wirth (Bundesradsportleiter, mit schickem Nasenfahrrad), Tilmann Ziegenhain (Jugendbildungsreferent), Adeline Haaby (Jugendbildungsreferentin), Claudia Baumann (Sachbearbeiterin) und Emilia Schanz (Jugendbildungsreferentin) **Bild unten:** Auf dem zweiten Foto unten drunter dann auch noch Martina Staudt (Sachbearbeiterin, ganz rechts) und Carolina Sachs (Referentin für Internationales, ganz links)



Hier gibt's einen kleinen Clip
aus Amorbach:
tinyurl.com/ClipAmorbach21



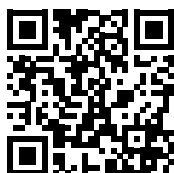
Sportliche Leistungen der Extraklasse auf dem Bundespokal 2021
in Amorbach, Fotos: Hubert Dandl

„Solidarität ist Zusammenhalt. Das ist das Wichtigste – auch beim Sport“

Interview Jana Pfann

Auf dem diesjährigen RKB-Bundespokal beim Rad- und Rollsportverein Amorbach Solidarität 1922 e. V. haben wir die Gelegenheit genutzt und ein kleines Interview mit Jana Pfann gemacht.

Die Athletin vom RKB Bruckmühl ist amtierende Junioren-Europameisterin im Kunstrad und trägt das Meister-Trikot der UEC (Union Européenne de Cyclisme).



Das Interview seht ihr hier:
tinyurl.com/JanaPfann



Frisch gebackene Europameisterin auf dem Treppchen: Jana Pfann,
Foto: Willfried Schwarz

Jahrestreffen

Regionalnetzwerk Berlin-Brandenburg und Paris-Hauts-de-France



Unsere Jugendbildungsreferentin Emilia hat vom 2. bis 5. Dezember auf dem Jahrestreffen des Regionalnetzwerks „DiPa“ (Diversität und Partizipation) zwischen Berlin-Brandenburg und Paris-Hauts-de-France spioniert. Dabei konnte sie viel über die Entstehung der Netzwerke des Deutsch-Französischen Jugendwerks erfahren und einiges für den Aufbau des Regionalnetzwerks zwischen Hessen und Nouvelle-Aquitaine mitnehmen. Für dieses Netzwerk ist der Bundesverband mit seiner Geschäftsstelle in Offenbach näm-

lich im Auftrag der Solijugend Hessen Koordinierungsstelle. Sich regelmäßig auszutauschen und andere Perspektiven auf den deutsch-französischen Austausch zu entdecken, motiviert immer wieder aufs Neue.

Wir hoffen, noch viele weitere Jugendliche und Jugendverbände für die deutsch-französische Freundschaft und die Arbeit des DFJW begeistern zu können.

Youth for Exchange and Understanding

Winter Assembly 2021



Am Samstag, den 11. Dezember, tagte die Generalversammlung der Youth for Exchange and Understanding (YEU). Ein weiteres Treffen, das nur online stattfinden konnte. Doch durch ein Queen-Intro war die Stimmung von Anfang an

super. Der Präsident der YEU begrüßte alle Delegierten der Mitgliedsorganisationen. Danach berichteten andere Mitglieder des Vorstands über Projekte, die dieses Jahr stattfanden und stellten die Pläne für das kommende Jahr vor. Die Mitgliedsorganisationen hatten dann die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Nach einer kurzen Kaffeepause mit weiterer musikalischer Untermalung wurde noch über die Aufnahme von neuen beobachtenden Mitgliedern und von bereits beobachtenden als volle Mitglieder abgestimmt. So gewann die YEU einige weitere Mitglieder für ihre breit gestreute Familie dazu. Die Solijugend ist momentan noch beobachtendes Mitglied und kann sich in einem Jahr ebenfalls der Abstimmung über die Aufnahme als volles Mitglied stellen – dann hoffentlich in Präsenz.

Young Verified Leaders

Workshop „Leadership & Interculturality“

Am Auftaktworkshop des Projekts „Young Verified Leaders“ (YVL) nahmen am 3. Dezember 20 Jugendliche und das Leitungsteam aus Deutschland, Tunesien und Algerien sowie ein Vertreter des Auswärtigen Amtes teil. Der Workshop stand unter dem Motto „Leadership & Interculturality“ und wurde von Diversity-Trainer Kostas Gkantinas geleitet.

Das „Young Verified Leaders“-Projekt entstand als Antwort auf die Corona-Krise und soll die Zusammenarbeit zwischen der Solijugend und ihren Partnerorganisationen ADEEJ und ALEJ in Algerien sowie We Love Sousse in Tunesien nachhaltig stärken. Erreicht wird dieses Ziel durch die Qualifizierung junger Menschen für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Ferienzentren und auf Jugendcamps. Auch unsere Internationalen Jugendbegegnungen werden ganz praktisch von diesem Projekt profitieren, indem teilnehmende Jugendliche auch dort Verantwortung übernehmen, eine Gruppe leiten und am Ende eine Jugendleiter*innenkarte (Juleica) erhalten.

Inhalte des Workshops am 3. Dezember waren Vielfalt, Menschenrechte und Vorurteile – und was dies mit guter Führung zu tun hat. Konkret erfahrbar und anschaulich wurden

diese Themen unter anderem, als die Teilnehmenden sich im Rahmen von Biografiearbeit über die Geschichte ihrer Namen austauschten: Woher stammen unsere Namen und was bedeuten sie?

Das YVL-Organisationsteam tauscht sich nun über die Inhalte der nächsten Workshops aus – ihr dürft gespannt sein!



Könnt ihr entziffern, was auf dem Schild steht?



Auswärtiges Amt

Das Projekt wird
vom Auswärtigen Amt gefördert.

Young Verified Leaders

Fachkräfteaustausch in Tunesien

Vom 13. bis 18. Dezember 2021 traf sich das Koordinationsteam des Projekts „Young Verified Leaders“ in Sousse (Solijugend, ADEEJ und ALEJ aus Algerien und We Love Sousse aus Tunesien). Ziel war, die kommenden Workshops zu planen, unsere Internationalen Jugendbegegnungen vorzubereiten, sich über Methoden der non-formalen Kinder- und Jugendarbeit auszutauschen – und nicht zuletzt, sich endlich auch persönlich kennenzulernen.

Montag, 13.12.2021

Trotz großer Ungewissheit aufgrund der epidemischen Lage und trotz steigender Infektionszahlen konnte der Fachkräfteaustausch von „Young Verified Leaders“ in Sousse, Tunesien, am 13. Dezember 2021 starten.

Wir konnten es nicht erwarten, die Team-Kolleg*innen des Projekts aus Tunesien und Algerien endlich auch face-to-face kennenzulernen und die Woche gemeinsam zu verbringen, produktive Ideen zu spinnen und uns über mögliche Arbeitsmethoden und das kommende Jahr auszutauschen.

Nach einem Zwischenstopp in Lyon landeten wir um 18:30 am Flughafen in Monastir, wo Haifa Gharbi und einige weitere Mitglieder von „We Love Sousse“ (WLS) uns sehr herzlich empfingen.

Eine halbe Stunde später ging es nach Sousse in unser Hotel, nur ein paar Meter vom Meer entfernt und sehr nahe an der Altstadt. Unsere algerischen Partner, Nasser und Nassim, landeten am Abend in Tunis und kamen um 00:00 im Hotel an.

Dienstag, 14.12.2021

Nach einem üppigen Frühstück im Hotel trafen wir auf Haifa und Samra, die die deutsche und algerische Delegation an der Rezeption des Hotels abholten.

Der Tag begann am Stadttor „bab el gharbi“ und dem Besuch der Medina (arabisches Wort für Altstadt), welche zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört.

Das Organisationsteam des YVL-Programms und Mitglieder von WLS trafen sich dann im Café „Kasba“, bei traditionellem tunesischen Kaffee, um sich weiter persönlich kennenzulernen und grob über das bevorstehende Programm der Woche zu sprechen. Anschließend besuchten wir das Museum „dar essid“, um die historische islamische Lebensweise kennenzulernen und die tunesische Innenarchitektur zu bewundern.

Während unseres Fachkräfteraustauschs fand ebenfalls das Festival „Voix des femmes“ (Stimmen der Frauen) statt, das von WLS-Mitgliedern ehrenamtlich organisiert und durchgeführt wurde. Vor dem Mittagessen wurden wir eingeladen, den Kurzfilm „Aicha“ des marokkanischen Regisseurs Zakaria Nouri anzuschauen. Das Ganze fand neben dem Museum „el Kobba“ statt, in dem die Mitglieder von WLS Kinder aus finanziell schwachen Familien betreuen und regelmäßig am Nachmittag mit Sport und einem Bildungsprogramm unterstützen.

Im Anschluss fuhren wir zum Büro von WLS, wo das erste Arbeitsgruppentreffen und die Aufzeichnung eines Podcasts stattfinden sollte. Der Podcast wurde von Iheb Helali moderiert und sollte das Projekt „Young Verified Leaders“ bekannter machen. Erschöpft von den vielen Eindrücken

Das YVL-Team im Amphitheater von El Djem. Den vollständigen Bericht und mehr Bilder findet ihr auf unserer Website: tinyurl.com/BerichtTunesien



verschoben wir ein weiteres Arbeitstreffen am Abend, um den Tag im „Théâtre municipal“, dem Stadttheater von Sousse, ausklingen zu lassen.

Mittwoch, 15.12.2021

Am Mittwoch lernten wir, als Koordinationsteam von „Young Verified Leaders“ gemeinsam zu improvisieren. Eine der Herausforderungen des Treffens in Sousse bestand von Anfang an darin, den tunesischen Behörden das Projekt zu „pitchen“, also kurz und überzeugend die Ziele und die bereits vorliegenden Ergebnisse darzustellen. Haifa und ihr Kollege Anis Boufrikha, Gründer von We Love Sousse, hatten bereits seit Wochen versucht, ein offizielles Treffen mit dem Minister für Jugend und Sport zu organisieren. Angesichts des vollen Terminkalenders des Ministers und der Schwierigkeit, in so kurzer Zeit einen Termin zu planen, hatte Haifa uns gewarnt, dass das Kabinett uns jederzeit anrufen könnte, um den Termin umzuplanen oder abzusagen.

Am Mittwochmorgen, als die zweite Arbeitssitzung mit Samra, einer Vertreterin des WLS-Büros, begonnen hatte und wir dabei waren, konkrete Ideen durchzuspielen, informierte Haifa darüber, dass wir um 14 Uhr erwartet würden, um den Minister zu treffen. Nachdem der Transport organisiert war, fuhr das Team nach Hammamet, einer Stadt eine Stunde nördlich von Sousse. Zwischen zwei Vorträgen begrüßte der Minister die tunesische, algerische und deutsche Delegation. Wie erwartet hatten wir weniger als eine halbe Stunde Zeit zur Verfügung, um das YVL-Projekt vorzustellen. Der Minister berichtete außerdem von den laufenden Jugendprojekten in Tunesien und formulierte Vorschläge, wie das YVL-Projekt als Plattform zu den aktuellen Maßnahmen dienen könnte. Nach einigen Gruppenbildern und einem kurzen, aber intensiven Austausch fuhren wir zurück nach Sousse.

Donnerstag, 16.12.2021

Der Tag begann mit einem dritten Arbeitsgruppentreffen. In der Planungsphase hatten wir (Haifa, Nassim, Nasser, Carolina und Adeline) die unterschiedlichen Aufgabebereiche zwischen unseren vier Organisationen aufgeteilt und am Donnerstag haben unsere algerischen Kollegen Nassim und Nasser ihren Teil präsentiert.

Am Nachmittag wurden das YVL-Team von dem Leiter des ersten tunesischen Jugendhauses, („Maisons de Jeunes“) in Riadh in Erriadh, einem Bezirk von Sousse, im Empfang genommen. Hier diskutierten wir über die Besonderheiten einer solchen Einrichtung und eine mögliche Zusammenarbeit im Projekt.

Um den Tag in einem informellen Rahmen ausklingen zu lassen, kamen wir am Nachmittag noch einmal mit den Mitgliedern von WLS im Café Don Pablo bei Kaffee und extrem süßer „Chocolat Chaud“ zusammen, lernten uns nochmal

anders kennen und sprachen über mögliche strategische Vorgehensweisen im Projekt.

Freitag, 17.12.2021

Wie bereits der vorherige Tag begann auch der Freitag direkt nach dem Frühstück mit dem letzten Arbeitsgruppentreffen der Woche. Am Nachmittag besichtigten wir mit Mitgliedern von WLS die Ruinen des Amphitheaters von El Djem, die etwa eine Stunde entfernt von Sousse liegen. El Djem ist das am besten erhaltene Amphitheater Nordafrikas und gehört seit 1979 ebenfalls, wie die Medina, zum UNESCO-Weltkulturerbe. Es ist für seine außergewöhnliche Akustik bekannt. Ursprünglich war geplant, im Anschluss daran den Präsidentenpalast von Bourguiba in Monastir zu besuchen, aber die Unwägbarkeiten des Tages entschieden anders. Auf dem Rückweg waren mehrere Autobahnabschnitte gesperrt, sodass unsere Fahrer auf Feldwege ausweichen mussten und uns einmal durch halb Tunesien führten. Einmal in Monastir angekommen, stoppte die ganze Gruppe am Hafen für einen Kaffee, da der Palast geschlossen war. Obwohl wir den Großteil des Tages im Auto verbrachten, konnten wir uns ausgiebig mit den Jugendlichen von WLS austauschen und auch ihren Musikgeschmack kennenlernen, der uns bei stundenlangen Autofahrten begleitete.

Samstag, 18.12.2021

Um 10:00 Uhr wartete Haifa in der Hotellobby, um sich von uns zu verabschieden. Unsere algerischen Freunde Nasser und Nassim fuhren direkt nach Tunis. Der Fachkräfteaustausch in Sousse war die erste Maßnahme des YVL-Projekts in Präsenz und wir hoffen, dass es nur die erste von vielen weiteren war.

An dieser Stelle wollen wir dem gesamten Team von We Love Sousse danken, von Haifa und Anis bis zu jedem einzelnen Mitglied, das uns diese Woche begleitete. Trotz aller Unwägbarkeiten termingerecht und im Hinblick auf die Pandemie war das Team von WLS sehr flexibel, immer für uns da, und jede*r ging sehr aufmerksam auf unsere Bedürfnisse und Anliegen während des Projekttreffens ein. Wir bedanken uns auch herzlich bei unseren algerischen Partnern Nassim und Nasser für die inspirierende Zusammenarbeit und die Bereitschaft, sich gemeinsam in Tunesien zu treffen. Ein Projekt dieses Ausmaßes und mit so vielen, verflochtenen interkulturellen Ebenen kann nur nachhaltig gelingen, wenn jede*r den Raum erhält, sich zu entfalten und sich dabei auch wohlfühlen. Nur dadurch können wir die Werte vermitteln, die uns so am Herzen liegen und das Zwischenmenschliche zwischen den Partnern und unseren Mitgliedern pflegen. Wir fühlen uns den Herausforderungen gewachsen und freuen uns schon auf die nächsten Handlungsschritte im kommenden Jahr!

125 Jahre RKB Solidarität

Am Pfingstwochenende 1896 kommen 18 Delegierte von Radfahrvereinen aus zwölf deutschen Städten nach Offenbach am Main. Am Ende der zweitägigen Sitzung ist der „Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität“ gegründet



Die Delegierten (obere Reihe) mit Arbeiterradlern aus Offenbach (untere Reihe)

„In Erwägung, dass es nur mithilfe einer geschlossenen Zentralisation möglich ist, die radfahrenden Arbeiter Deutschlands zu einem Ganzen zu vereinigen, in fernerer Erwägung, dass denselben der Beitritt in die bereits bestehenden rad-sportlichen Verbände immer mehr erschwert oder unmöglich gemacht wird, mögen die Gründe nun in finanziellen Schwierigkeiten liegen oder in der Tatsache, dass die dazu zählenden Radfahrervereine sich immer mehr als Werkzeuge oder Dekorationsstücke für patriotische Feiern usw.

hergeben, beschließen die Delegierten des (...) Arbeiter-Radfahrer-Kongresses zu Offenbach a. M., Pfingsten 1896, die Gründung des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität.“
(aus der Resolution des Gründungskongresses)

Heute, genau 125 Jahre später, heißt der Verband RKB „Solidarität“ 1896 Deutschland e. V. – und mit der Solijugend hat er seit 1954 eine eigenständige Jugendorganisation.

Abrüsten statt Aufrüsten

Solijugend unterstützt Aktionstag für Abrüstung

Die Solijugend unterstützt die Initiative „Abrüsten statt Aufrüsten“. Anlässlich des bundesweiten Aktionstages am 30. November 2020 erklärten wir gemeinsam mit der DIDF-Jugend und der Schreberjugend:

Die weltweiten Militärausgaben erreichen neue Rekorde. Zentrale Vereinbarungen der Rüstungskontrolle sind aufgekündigt. Neue Atomwaffen werden stationiert und ihr Einsatz wird geübt. In der Woche ab dem 7.12.2020 wird der Bundeshaushalt für 2021 verabschiedet und geplant ist, den „Verteidigungshaushalt“ erneut um 2,6 % zu steigern. Damit drohen Ausgaben von 50 Milliarden Euro für Rüstung!



Mehr Infos auf www.abruesten.jetzt

Kein Geld für Krieg, Panzer und Bomben!

Ungeheuerlich, denn Militarismus verschärft die ungelösten sozialen, ökonomischen und ökologischen Krisen, die die menschliche Zivilisation ohnehin bedrohen. Fast 80 Millionen Menschen sind jetzt schon auf der Flucht vor Hunger, Ausbeutung, Konflikten, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen. Die Initiative „Abrüsten statt Aufrüsten“ erklärt: Es drohen neue Verteilungskämpfe – national, europäisch, global. Das 21. Jahrhundert wird entweder ein Jahrhundert neuer Gewalt oder ein Jahrhundert des nachhaltigen Friedens. Darüber entscheiden wir heute.

Deshalb muss sich eine starke neue Friedensbewegung formieren. Aus diesem Grund riefen wir zum dezentralen bundesweiten Aktionstag für Frieden und Abrüstung am 5. Dezember auf. Wir fordern massive Investitionen; aber in Bildung, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, öffentliche Infrastruktur und in den sozialen Wohnungsbau statt in Krieg, Panzer und Bomben.

Youth for Exchange and Understanding

Solijugend ab sofort Mitglied

Die Solijugend ist ab sofort offiziell Mitglied der „Youth for Exchange and Understanding“ (YEU). Das hat die YEU-Vollversammlung am 12. Dezember 2020 einstimmig beschlossen.

Die internationale Non-Profit-Jugendorganisation YEU gründete sich 1986 und hat ihren Hauptsitz in Brüssel. Rund dreißig Mitgliedsorganisationen aus Europa und Nordafrika sind Teil des YEU-Netzwerks. Ziel von YEU ist es, den Frieden sowie das Verständnis und die Kooperation junger Menschen aus aller Welt zu fördern.

Mehr Infos unter www.yeu-international.org



YOUTH FOR EXCHANGE AND UNDERSTANDING

BJL-Mitglied Luca hat die Solijugend auf der erstmals digital durchgeführten Versammlung vertreten und berichtet: „In einer angenehmen Atmosphäre durfte ich beispielsweise die Frage beantworten, weshalb wir gern Mitglied bei YEU sein möchten und was wir dem Netzwerk geben können.“

Global Education

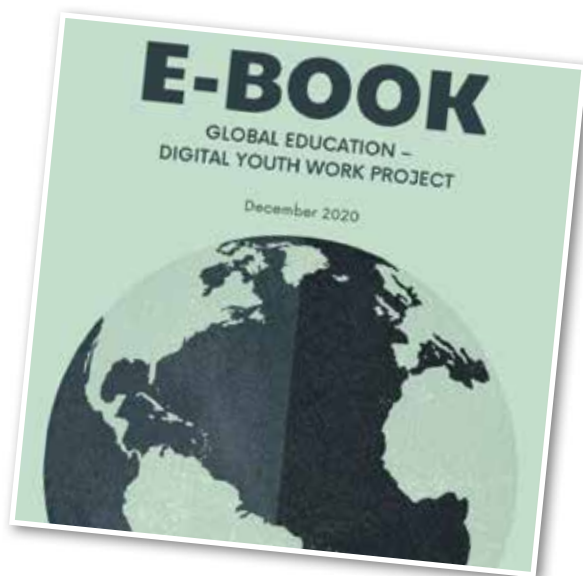
Projektdoku als E-Book online

„Global Education“ war ein Onlineprojekt, das wir im November 2020 zusammen mit unserem türkischen Partner GSM durchgeführt haben, um unsere und die Mitglieder unserer Partner an globales Lernen heranzuführen. An vier Tagen setzten sich 20 Teilnehmende aus Deutschland und der Türkei mit den Themen „Interkulturelles Lernen“, der Rolle als Weltbürger, Gender und Nachhaltigkeit auseinander.

In einem E-Book können sich alle Interessierten genauer über Inhalte und Ablauf des Projekts informieren.



Hier könnt ihr das E-Book runterladen:
tinyurl.com/eBookGlobalEducation



Das Projekt wurde gefördert durch die
Deutsch-Türkische Jugendbrücke.

IJAB-Barcamp

„Fachkräftequalifizierung Jugendarbeit International“

Am 13. Januar 2021 hatte die „Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.“ (IJAB) zum Barcamp für Fachkräfte eingeladen.

Obwohl Corona die Arbeit 2020 dominiert und das neue Jahr gerade erst begonnen hatte, ist ein guter und intensiver Austausch gelungen. Ebenfalls konnten wir einige unserer Partnerorganisationen für die Teilnahme gewinnen. Nicht nur wegen der exzellenten Organisation durch IJAB, sondern auch, weil spannende Fragestellungen eingebracht wurden, darunter: Digitale Vernetzung junger Menschen – wie kann das gelingen und was braucht es? Was kann Herausforderung und Mehrwert der Zusammenarbeit zwischen jungen und erfahrenen Fachkräften sein?

Einsatz für benachteiligte Jugendliche

Die Solijugend war vor allem beim Thema „Internationale Jugendarbeit für sozio-ökonomisch benachteiligte Ju-

gendliche zugänglich machen“ dabei und hat sich an Überlegungen beteiligt, wie man einen regelmäßigen (informellen) Austausch zwischen Fachkräften etablieren kann – mit und ohne Pandemie. Im Nachgang wurden Kontaktdaten ausgetauscht, um dranzubleiben.





Europäisches Solidaritätskorps

Solijugend erhält Qualitätssiegel

Kurz vor dem Jahreswechsel erhielt die Solijugend das Qualitätssiegel des Europäischen Solidaritätskorps (ESK, ehemaliger Europäischer Freiwilligendienst).

Das von der EU-Kommission ins Leben gerufene ESK ist ein Freiwilligendienst, in dessen Rahmen junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren bis zu 18 Monate ehrenamtlich in verschiedenen Projekten arbeiten können.

Wir sind sehr glücklich darüber und freuen uns darauf, bald eine*n erste*n Freiwillige*n bei uns in der Offenbacher Geschäftsstelle aufnehmen zu können.



Mehr Infos unter :
tinyurl.com/Solidaritaetskorps

#DIGITEAM

Onlinezeitschrift zur deutsch-französischen Jugendbegegnung

Im Oktober und November 2020 veranstaltete die Solijugend zusammen mit dem Théâtre de la Rencontre eine

deutsch-französische Jugendbegegnung. Im Rahmen von #DIGITEAM diskutierten junge Menschen zwischen 14 und 30 Jahren über Diskriminierung, Rassismus und Chancengleichheit.



Eine kurze Dokumentation gibt es nun in einer kleinen zweisprachigen Onlinezeitschrift.

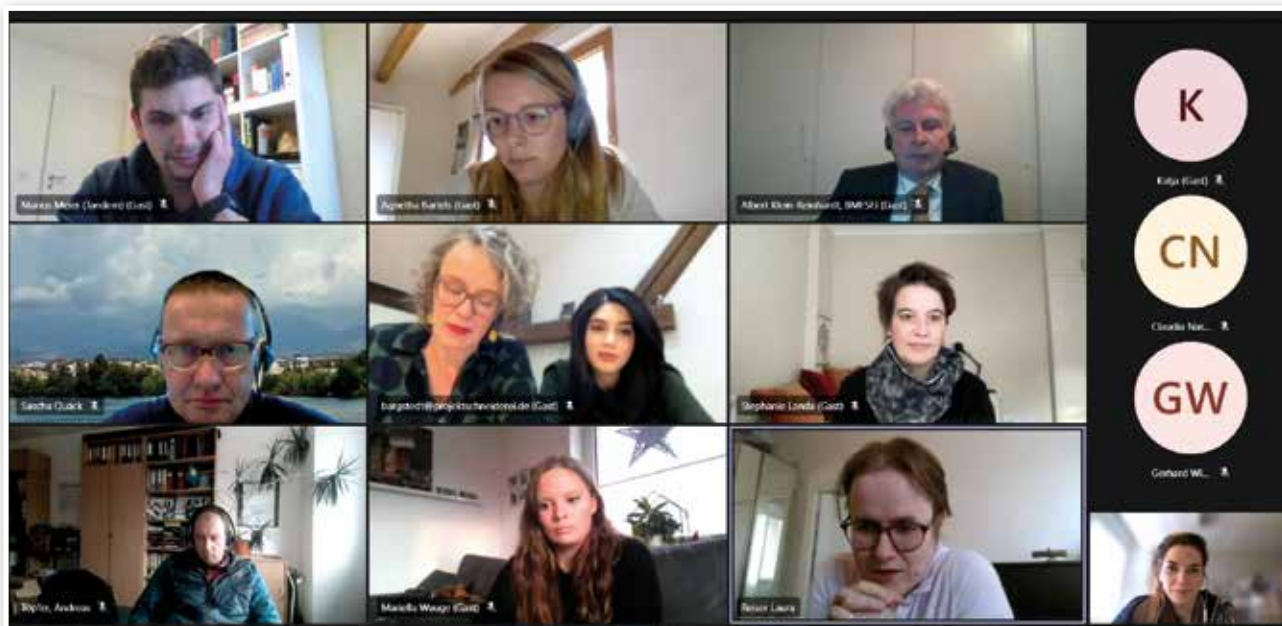


Hier geht's zur Doku:
tinyurl.com/Digiteam2020

Kick-off

Fachkräfteinitiative.International:

Die Zusammenarbeit der 26 Projekte ist zukunftsweisend



Am 29. November 2021 fand der Kick-off der Fachkräfteinitiative.International (FKI) statt, eines Projekts der Fachstelle für internationale Jugendarbeit (IJAB) und der Universität Hildesheim. Dort stellte unsere Referentin für Internationales, Carolina Sachs, das Projekt „Young Verified Leaders for Professionals“ vor, das durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird.

Die Veranstaltung bot Raum, die Projekte, Kooperationspartner und weitere Akteure der Fachkräfteinitiative kennenzulernen, miteinander in den Austausch zu kommen und sich zu vernetzen. Anwesend waren u. a. das Koordinationsteam von FKI, Kerstin Giebel und Christoph Bruners, Vertreter*innen der Uni Hildesheim, Prof. Wolfgang Schröer, Senka Karic und Dr. Agnetha Bartels, der Vorstandsvorsitzende von IJAB, Rolf Witte, und der Referent für Europäische und internationale Jugendpolitik, Albert Klein-Reinhardt vom (BMFSFJ).

Schwerpunkt des Projektes „Young Verified Leaders for Professionals“ ist die Qualifizierung ehrenamtlicher Fachkräfte unserer Untergliederungen und unserer internationalen Partner. Dadurch soll auch die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene langfristig gesichert werden. Im Detail geht es darum, Gruppenleiter*innen (Professionals) unserer Ortsverbände darin auszubilden, selbstständig internationale Jugendbegegnungen durchzuführen und die Verbindung von Ortsverband und internationalen Partnerorganisationen aufzubauen und zu intensivieren. Die Ergebnisse der Qualifizierung sollen in einem mehrsprachigen Kompendium für die Durchführung internationaler Jugendbegegnungen festgehalten und anderen Trägern zur Verfügung gestellt werden.

Zu Beginn des Kick-offs stellte Prof. Wolfgang Schröder vom Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Uni Hildesheim vier Schlüsselfragen an die Teilnehmenden:

1. Wie können wir internationale Fachkräftebegegnungen stärken und warum kleben wir so am Nationalen?
2. Wie erhalten wir mehr Qualität und Selbstverständlichkeiten in den internationalen Beziehungen der Fachkräfte?
3. Wie bearbeiten wir die heimlichen und offenen Barrieren, die die transnationale Öffnung blockieren?
4. Wie können wir interkulturelle Begegnung, Diversitätssensibilität und Antirassismus durch Mobilität zu Strukturmaximen der Fachlichkeit in der Kinder- und Jugendarbeit machen?

In den anschließenden Workshops mit den Schwerpunkten „Partizipation von Jugendlichen“, „Bekämpfung von Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus“, „neue (digitale) Austausch- und Begegnungsformate“ sowie „Diversity und Inklusion“ kamen ebenfalls zahlreiche Fragen auf: Wie kommen wir gemeinsam aus der Krise der Jugend- und Fachkräftemobilität heraus? Wie können wir

Infrastrukturen erhalten und wieder aufbauen? Wie können wir Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen sichern? Und wie können wir Jugendliche von „Objekten“ zu Subjekten der Beteiligung machen und mithilfe von Coaching, Mentorenprogrammen, der Pflege internationaler Partnerschaften, der Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen, der Mobilität von Jugendlichen, auch mit Migrationshintergrund, sowie der Abfrage von bedarfsgerechten Zugänglichkeiten und Interessenslagen Brücken vom Nationalen zum Internationalen schlagen?

Der Referent für Europäische und internationale Jugendpolitik im BMFSFJ, Herr Albert Klein-Reinhardt, fasste in einem Ausblick zusammen: „Wir haben mit den 26 Projekten eine große Vielfalt an engagierten ehrenamtlichen und hauptamtlichen Fachkräften der internationalen Jugendarbeit und ich freue mich, diese Projekte auch 2022 im Europäischen Jahr der Jugend begleiten zu dürfen.“ Und auch die Moderatorin war sich sicher: „Die Zusammenarbeit der 26 Projekte ist zukunftsweisend“

Mehr Informationen:



Fachkräfteinitiative.International
(inklusive Video der Kick-off-Veranstaltung):
www.fki-kickoff.de



Europäisches Jahr der Jugend:
tinyurl.com/JahrDerJugend



Youth work Agenda:
www.eywc2020.eu/en/agenda/

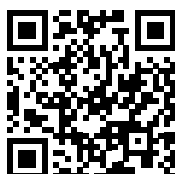
„Wir sind wie eine Familie“

Interview mit IJAB

Zusammen mit Haifa von unserer tunesischen Partnerorganisation We love Sousse haben Emilia und Carolina aus der Bundesgeschäftsstelle ein Interview für IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit gegeben.



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Das Interview kann hier gelesen werden:

tinyurl.com/InterviewIJAB

Sitzung der AG Internationale Jugendpolitik im DBJR

Carolina Sachs, unsere Referentin für Internationales, tauschte sich am 6. Oktober 2021 mit anderen Mitgliedern der „Arbeitsgruppe Internationale Jugendpolitik“ des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) über aktuelle Entwicklungen im Bereich der europäischen Kinder- und Jugendpolitik und den Mitgliedsorganisationen aus.

Es ging insbesondere um den Umgang mit der Gründung weiterer Jugendwerke und den Jugenddelegiertenprogrammen, Aktivitäten im Rahmen der EU-Zukunftskonferenz, internationale jugendpolitische Zusammenarbeit, internationale Anerkennung von Jugendleiter*innenschulungen und Juleica-Bausteinen sowie den internationalen Jugendaustausch in Zeiten von Corona.

Des Weiteren wurden die Mitglieder vom neuen Vorstandsvorsitzenden Wendelin Haag begrüßt, der die Themen der Arbeitsgruppe mit in die nächste Vorstandssitzung tragen wird.



Just vote it?

Onlineseminar mit Klimalisten aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz



Am 25. Februar diskutierten wir mit Vertreter*innen der „Klimalisten“ aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, die 2021 erstmals bei den Landtagswahlen kandidieren.

Das gut zweistündige Seminar unter dem Motto „Das Klima, die Landtagswahlen und Fridays for Future“ drehte sich nicht nur um die Frage, was „die Politiker“, sondern auch darum, was wir als Konsumenten ändern können – und müssen.

Zum Einstieg sollten alle Teilnehmenden einen Gegenstand aus ihrer Wohnung suchen, den sie mit dem Thema verbinden. Fast alle kamen mit Lebensmitteln zurück vor die Kamera – schließlich hat unsere Ernährung (Fleischkonsum, Lebensmittelverschwendung) einen erheblichen Einfluss auf das Klima.

Check 1: Wie klimaneutral bist du?

Im Anschluss testeten wir mithilfe des CO₂-Rechners des Goethe-Instituts, wie groß unser persönlicher ökologischer Fußabdruck ist – mit überraschend besorgniserregenden Ergebnissen.



Nach diesem Blick auf persönliche Konsumgewohnheiten, weiteten wir die Perspektive auf die politischen Zusammenhänge: Wo liegen die Grenzen des „politischen Konsumenten“ – das heißt, was muss auf politischer Ebene entschieden und gesteuert werden?

Zum Einstieg in die Diskussion wurde den Teilnehmenden ein paar Turnschuhe gezeigt. Die Frage dazu lautete, was diese Schuhe mit dem Klima zu tun haben könnten. Entgegen der Vermutung ging es ausnahmsweise nicht um Ressourcenverbrauch – denn es handelte sich um die Turnschuhe, die Joschka Fischer 1985 während seiner Verteidigung zum hessischen Umweltminister getragen hatte. Damals ein Skandal, stehen die weißen Treter nach dem „Marsch durch die Institutionen“ heute übrigens als Exponat im Offenbacher Ledermuseum.

Der Hintergrund: Spätestens als die Grünen unter Kanzler Schröder Regierungsverantwortung übernahmen, mussten Kompromisse geschlossen werden und so manche Forderung blieb dabei auf der Strecke. Wird es den Klimalisten genauso ergehen? Und vor allem: Nehmen sie den Grünen nicht die Stimmen weg? Diese und viele weitere Fragen diskutierten wir im Anschluss.

Check 2: Meine Stimme für die Klimaliste?

Zum Abschluss sollten die Teilnehmenden zunächst mithilfe des Wahl-O-Mats testen, mit welchen Parteien, die zu den Landtagswahlen antreten, sie am meisten übereinstimmen. Im Anschluss gab es eine Testwahl mit der Vorgabe, genau für die Partei zu stimmen, mit der laut Wahl-O-Mat die größte Übereinstimmung besteht – zwar haben die Klimalisten diese Wahl nicht gewonnen, eines ihrer wesentlichen Ziele konnten ihre Vertreter*innen während des Seminars dennoch verdeutlichen: Es geht vor allem darum, durch eine Kandidatur einer weiteren „Umweltpartei“ den Diskurs zu verschieben – und die Klimakrise so stärker ins Bewusstsein der Wähler zu bringen.

Bild oben: Gut gelaunte Runde, auch wenn das Thema ernst ist
Bild unten: Die Turnschuhe von Joschka Fischer – heute ein Museumsstück. Wie groß ist dein ökologischer Fußabdruck? Teste es unter: [tinyurl.com/ CO2RechnerGoethe](https://tinyurl.com/CO2RechnerGoethe)



Mehr Infos zu den Klimalisten:

www.klimalisterlp.de
www.klimaliste-bw.de

Ernüchternd und ermutigend zugleich

Seminar zu „Globaler Impfsolidarität“

Josephine Haq Khan und Niklas Pallmann



Es war das Mantra des ersten Lockdowns: Wir sind solidarisch mit gefährdeten Gruppen der Gesellschaft und bleiben zuhause, um sie – und letztendlich uns alle – vor dem Virus zu schützen. Ende 2020 kam zu dem Zuhause-bleiben das Sich-impfen-lassen als Akt der Solidarität hinzu. Die Impfverordnung legt fest, dass neben den im Gesundheitssektor Tätigen die Alten zuerst an der Reihe sind. Im Großen und Ganzen scheint er also zu funktionieren, dieser „neu entdeckte“ Solidaritätsgedanke – zumindest innerhalb unserer Landesgrenzen. Als Solidaritätsjugend wollten wir daher wissen: Wie solidarisch sind wir beim Thema Impfen mit dem Rest der Welt?

Um diese Frage zu klären, veranstalteten wir am 24. März ein Seminar mit dem Titel „Impfsolidarität“. Als Experten konnten wir auf Empfehlung unseres Partnerverbandes Naturfreundejugend Herrn Dr. Andreas Wulf gewinnen, Arzt und Experte für globale Gesundheit von „medico international“. Er hielt einen Vortrag, in dem er unterschiedliche Möglichkeiten zur Beschleunigung der weltweiten Impfstoffproduktion und -versorgung vorstellte. Dr. Wulf gab einen kurzen Überblick über das „COVID-19 Technology Access Pool (C-TAP)“ und COVAX, zwei Initiativen der World Health Organization (WHO), die zu einer schnelleren Impfstoffentwicklung, -produktion und -verteilung führen sollen. Dabei nahm er auch Bezug auf die Auswirkungen des Patentschutzes

durch die „Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights (TRIPS)“ der World Trade Organization (WTO) und die daraus resultierende Limitierung der potenziell zur Verfügung stehenden Produktionsstätten.

Patentschutz vs. Gesundheitsschutz?

Dr. Wulf zeichnete den Weg von den großen Versprechungen europäischer Politiker*innen vom Frühjahr 2020 zu der tatsächlichen Situation ein Jahr später nach: Die COVAX-Initiative legt nicht wie ursprünglich gedacht einen verbindlichen Verteilmechanismus fest, sondern wurde von den wirtschaftlich mächtigen Ländern durch bilaterale Abkommen mit den Impfstoffherstellern ersetzt. Dadurch sind nur noch die wirtschaftlich schwächeren Länder auf den Topf angewiesen. Resultat: In den USA sind schon 133 Millionen Impfdosen (Stand: 25. März 2021) verabreicht worden, während in vielen Ländern des globalen Südens noch keine einzige Impfung stattfinden konnte. Dies ist das Ergebnis unsolidarischen Verhaltens. Dr. Wulf erläuterte verschiedene Möglichkeiten, die Ungleichheit zu beenden – im Wesentlichen die Möglichkeit einer Aussetzung bzw. Pausierung des Patentschutzes während der Pandemie.

Der Vortrag war gut strukturiert und bot einen umfassenden ersten Eindruck über Möglichkeiten zur effizienteren Bekämpfung der Corona-Pandemie. Leider reichten die 1,5 Stunden nicht aus, um die einzelnen Vorschläge auch in Be-

zug auf deren Praktikabilität zu diskutieren. Die skizzierten Lösungsvorschläge bezogen sich auf die aktuelle Notlage ohne mittelfristige Konsequenzen zu berücksichtigen, was unter anderem auch dem engen Zeitplan geschuldet war. Zum besseren Verständnis der komplexen Lage würden sich weitere Veranstaltungen anbieten, in denen konkret und faktenbasiert auf die Vor- und Nachteile verschiedener Lösungsansätze eingegangen werden könnte.

Selbst aktiv werden

Dennoch gab es auch in unserem Seminar die Möglichkeit, zumindest einige Rückfragen zu stellen und ein wenig zu

diskutieren. Am meisten beschäftigte uns die eine große Frage: Was können wir als Solijugend und Privatpersonen tun, um unsere Jugendlichen und die unserer internationalen Partnerorganisationen zu unterstützen?

Letztendlich ist es wichtig, unseren internationalen Partnern zu zeigen, dass wir da sind, mit ihnen im Dialog zu bleiben und gemeinsame Projekte zu planen. Trotz der Situation war es auch ermutigend und inspirierend zu sehen, wie engagiert sich medico mit Aktionen für eine gerechte Gesundheitsversorgung einsetzt.

DJHT 2021

Digitaler Stand und Fachveranstaltung der Solijugend

Vom 18.–20. Mai 2021 fand der 17. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag statt – und das erstmals im Netz. Auch die Solijugend war mit einem Stand vertreten.

Unter einem Link waren wir für alle Besucher*innen erreichbar, als die Messe ihre digitalen Pforten geöffnet hatte. Wer mit uns chatten oder via Zoom sprechen wollte, musste sich vorher registrieren – das allerdings war kostenfrei.

Eine Registrierung war auch für den Besuch des Fachkongresses und der Fachveranstaltungen nötig, zu denen wir zusammen mit internationalen Partner*innen ebenfalls eine beigesteuert hatten

Live Learning – A way to Europe for everyone!

Am 18. Mai tauschten sich Fachkräfte zum „Erasmus+“-Projekt „Live Learning – A way to Europe for everyone!“ aus. Schwerpunkt des Projekts ist die Entwicklung von Methoden für Jugendliche, die an internationalen Austauschprogrammen teilnehmen und einen besonderen Förderbedarf haben.

Anwesend waren dabei Vertreter*innen der beteiligten Organisationen. Die Expert*innen aus Deutschland, Slowenien und Frankreich reflektierten ihre Erkenntnisse aus der digitalen Arbeit, diskutierten Best-Practice-Beispiele und ihre Erfahrungen mit internationalen Projekten aus dem Programm „Integration durch Austausch“ (IdA) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und des Europäischen Sozialfonds (ESF).

Moderiert wurde die Veranstaltung von Liselotte Israelsson (Coordination Europe, Schweden) und Tobias Köck, Mitglied der Solijugend und bis vor Kurzem Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR).



Für unseren Stand wurden Solijugend-Bundesvorsitzender Dennis Mayer und die stellvertretende Vorsitzende Janina Sander als digitale Avatare zum Leben erweckt – und wenn sie nicht gelöscht wurden, dann leben sie noch heute!

Neben den oben genannten Diskussionen gab es einen spannenden Dialog zwischen Albert Klein-Reinhardt, Vertreter des Referats „internationale Jugendpolitik“ im Bundesjugendministerium (BMFSFJ), und Tobias Köck. Köck stellte die Frage, ob und wie die Ansätze non-formaler Bildung durch die Bundesregierung Berücksichtigung finden. Klein-Reinhardts Antwort lautete, dass es relevante Studien zur Wirkung europäischer und internationaler Programme der Jugendarbeit auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen gebe. Das Projekt „Live Learning“ bestätige dies eindrucksvoll. Es bleibe daher ein wichtiges jugendpolitisches Anliegen, so Klein-Reinhardt weiter, größere gesellschaftliche und politische Anerkennung für die Bedeutung der internationalen Jugendarbeit als non-formales Bildungsangebot zu erreichen.

Mit knapp 50 Teilnehmer*innen kann die von der Solijugend organisierte Veranstaltung als voller Erfolg gewertet werden. Zu hoffen ist insbesondere, dass der fachliche Austausch, aber auch die Projektergebnisse helfen, den pandemiebedingten Stillstand im internationalen Jugendaustausch baldmöglichst zu beenden – weil gerade benachteiligte Jugendliche immer weiter aus dem Blick geraten.

Ermutigung, Polnisch zu lernen

Seminar „Denke global, handle lokal“

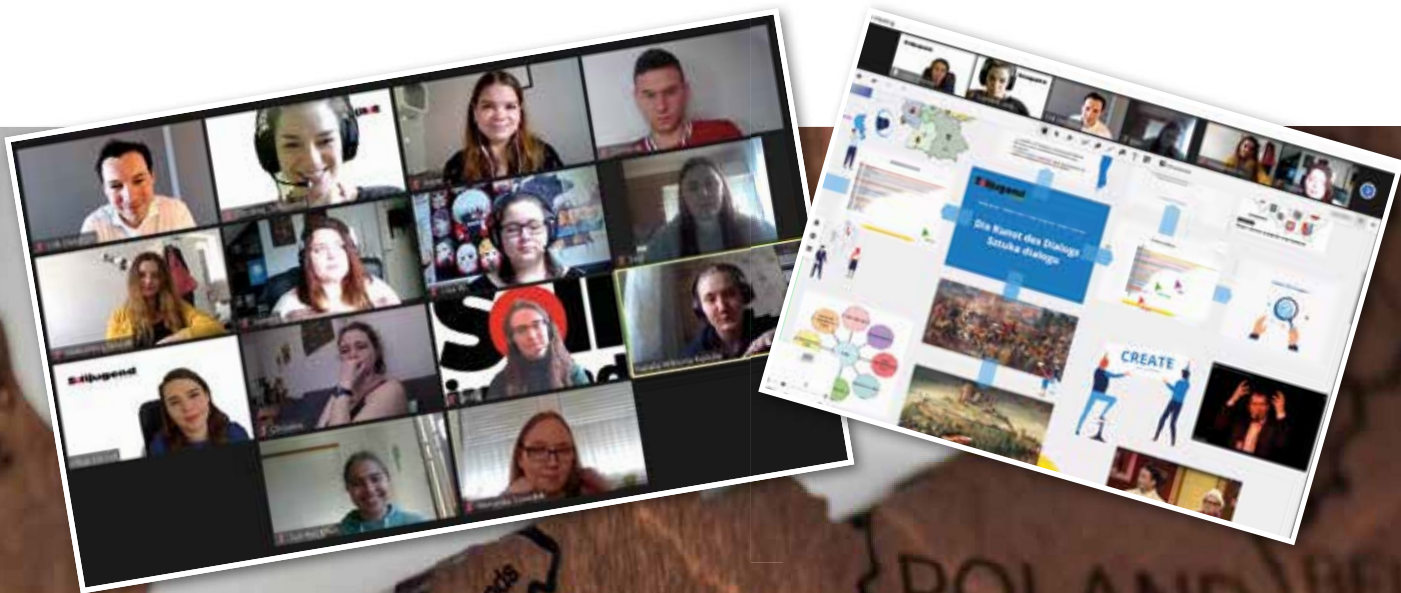


Am 27. Februar 2021 fand unser lang erwartetes deutsch-polnisches Projekt „Denke global, handle lokal – die Kunst des Dialogs“/„Myśl globalnie, działaj lokalnie – Sztuka dialogu“ statt. Während dieses Workshops vertieften wir unser Wissen über die Beziehungen und die Kommunikation zwischen Polen und Deutschland. Der von uns eingeladenen Experte – Dr. Erik Malchow – präsentierte auf eine sehr interessante Art und Weise die Geschichte beider Länder, zeigte auf, was uns eint und was uns noch trennt. Gemeinsam mit ihm fanden wir heraus, welche Werte in Deutschland und Polen wichtig sind und debattierten Themen wie Stereotype und Vorurteile. Darüber hinaus lernten wir auch, wie man konstruktive Diskussionen führt und wie wichtig diplomatische Sprache in der internationalen Kommunikation ist.

Diskussion und Meinungsaustausch

Im zweiten Teil des Workshops sprachen wir über die Folgen von „Single Stories“ und wie man sie vermeiden kann. Unser Treffen endete mit einer Diskussion und dem gemeinsamen Meinungsaustausch. An dem Projekt nahmen 15 junge Menschen aus Polen und Deutschland teil.

Wir hoffen, dass es für die Teilnehmenden eine schöne, aber auch lehrreiche Reise durch Geschichte, Gemeinsamkeiten und Zusammenarbeit der Nachbarländer war – die Antwort einer deutschen Teilnehmerin auf die Frage, was sie aus dem Workshop mitnehme, stimmt uns schon mal optimistisch: „Ich nehme die Ermutigung mit, Polnisch zu lernen.“



AG Internationale Jugendpolitik

Frühjahrstreffen

Die Mitglieder der AG Internationales trafen sich am 27. März 2021, um über die Vorbereitungen für unsere jährlichen Internationalen Jugendbegegnungen zu diskutieren (das „internationale Jugendlager“ fand dieses Jahr vom 31.07. bis 07.08. in Forbach-Herrenwies bei Baden-Baden statt).

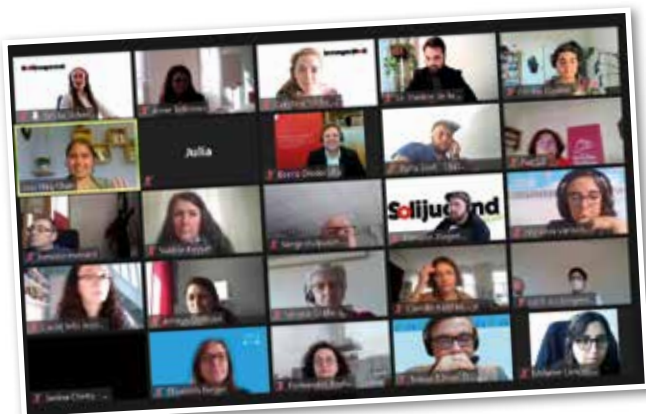
Auf dem Treffen tauschten sich die Mitglieder der AG auch darüber aus, inwiefern die Solijugend ihre internationalen Partnerorganisationen während der Corona-Krise stärken kann, wie wir für das Thema Postkolonialismus, insbesondere für „Decolonize-Projekte“ innerhalb der Solijugend sensibilisieren können, wie wir zum Thema „Globale Impfsolidarität“ stehen und zu welchen Themen sich die Solijugend international positionieren sollte.



Zu Gast war dieses Mal eine Vertreterin der AG Recife, einer Arbeitsgemeinschaft aus Karlsruhe, die sich durch ihr soziales Engagement in Brasilien vor 25 Jahren zusammengefunden hat. Die AG Recife sucht derzeit junge Menschen, die gerne in einem Projekt in Brasilien mitarbeiten und dabei ein Praktikum absolvieren möchten.

Regionalnetzwerk zwischen Hessen und Nouvelle-Aquitaine

Auftaktveranstaltung



Zusammen mit unserem Partner Théâtre de la Rencontre in Bordeaux wollen wir möglichst vielen jungen Menschen aus Hessen und Nouvelle-Aquitaine die Teilnahme an deutsch-französischen Jugendbegegnungen ermöglichen. Im Fokus stehen junge Menschen, die bisher noch nicht an deutsch-französischen Austauschprogrammen teilgenommen haben und die weder durch die Schule noch durch ihr soziales Umfeld Zugang zu solchen Seminaren haben.

Gerade in Zeiten der Pandemie und vielfältigen sozioökonomischen Herausforderungen ist es wichtig, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und die Verbindungen zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in Deutschland und Frankreich zu stärken.

Mit tollen Redebeiträgen und über 70 Teilnehmenden aus Frankreich und Deutschland haben wir am 31. März 2021 das Regionalnetzwerks „Diversität und Partizipation“ zwischen Hessen und Nouvelle-Aquitaine aus der Taufe gehoben.

Wir freuen uns, dass so viele an der Auftaktveranstaltung teilgenommen haben und starten jetzt mit der Planung von konkreten Projekten: Alle Interessierten können sich gerne bei uns in der Bundesgeschäftsstelle melden.

Forbach-Herrenwies 2021

Jugendlager und (nachgeholtes) Pfingsttreffen



Unsere Mitglieder wollten kein zweites Online-Jugendlager. Wir auch nicht. Aber welche Alternativen gab es und wie konnten sie umgesetzt werden?

Innerhalb weniger Wochen und unter den besonderen Umständen eines neuen Teams in unserer Geschäftsstelle sowie einer weltweiten Pandemie organisierten wir ein hybrides Kinder- und Jugendlager mit verschiedenen nationalen Gruppen, die sich separat in ihren jeweiligen Heimatländern trafen – mit ausführlichem Hygienekonzept und dem Hoffen auf null Corona-Fälle. Wir trauten uns! Wir wollten unseren Kindern und Jugendlichen nach Monaten des Lockdowns endlich wieder etwas bieten.

Mit 85 Teilnehmenden im Alter zwischen einem und 80 Jahren trafen wir uns zum Höhepunkt des Sommers in der Jugendherberge Forbach-Herrenwies, in den Tiefen des Schwarzwaldes, in unmittelbarer Nähe eines wunderschönen Stausees, einer Bobbahn und eines Kletterwaldes.

Hier grüne Armbänder, dort gelbe und rote – und zack hatte jede Gruppe einen anderen Zeitslot für Essen, Busfahrten und die verschiedenen Programmpunkte. Auch die Einteilung der Schlafräume erfolgte anhand fester Gruppen. Wo immer möglich versuchten wir natürlich, Aktivitäten im Freien durchzuführen. Das konsequente Tragen von Masken innerhalb des Gebäudes funktionierte auch deshalb sehr gut. Corona war und ist zwar immer noch nicht abgesagt, aber

manchmal braucht es nur ein wenig Heimwerkerarbeit und gesunden Menschenverstand, um wieder etwas Normalität zurück in den Alltag zu bringen.

Beim Speeddating zu Beginn unseres Jugendlagers beantworteten die Jüngeren folgende Frage: „Was würdet ihr als Königin oder König von Deutschland ändern?“ Nicht überraschend war der Weitblick unserer Teilnehmer*innen: „Ich würde machen, dass Corona vorbei ist.“

„Kein Gold, keine Edelsteine, kein Eis – nein, das Ende von Corona wird herbeigesehnt. Wen wundert es nach so langer Zeit?“ Diese Zeilen schrieb unsere langjährige und sehr engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterin und Russischübersetzerin Heike Adomat nach unserem Jugendlager.

Bibber, bibber – Digital Detox im Wald

Wir hatten für die Dolmetscherfunktion von Zoom eigens Sprachmittler*innen akquiriert und waren damit bereit für ein internationales Programm, das an fast allen Tagen für einige Stunden online durchgeführt wurde. Doch der Schwarzwald ist zwar ein Traum für Spaziergänger*innen und Naturliebhaber*innen, kann aber schnell zum Albtraum für internetsüchtige Stadtbewohner*innen werden, die zuständig für ein internationales Programm sind. Die Internetverbindung reichte anfangs nicht aus, um unsere sechs Partnerorganisationen aus der Türkei, den Niederlanden, Polen, Russland, Algerien und Tunesien per Zoom dazuzuschalten.

Einmal tief einatmen.

Zum Glück haben wir rechtzeitig unsere auffallende Begabung zur Improvisation entdeckt.

Einmal tief ausatmen.

Letztendlich gelang es uns doch, alle miteinander zu verbinden: Zum Beispiel zu einem gemeinsamen Filmabend, zu einer Foto-Show oder einem Meeting, bei dem die Gruppen sich, ihre Länder und aktuelle Projekte vorstellen und sich austauschen konnten.

Da neue Herausforderungen die Soli-Familie nie erschrecken, führten wir also drei Parallelprogramme durch.

Einmal ein Familienprogramm mit furchterregender Einhornsuche und Nachtwanderung, Badespaß, Bobfahren für Groß und Klein, Klettergarten, Spielen und Basteln und gleichzeitig ein Jugendprogramm mit Bogenschießen, Floßbau und Fahrt über den Stausee. Dazu kam das bereits erwähnte digitale Programm mit unseren Partnern im Ausland.

Die Highlights des Jugendlagers bleiben dabei unbestritten der Tagesausflug nach Baden-Baden mit dem Besuch des grandiosen Musikmuseums (in dem wir alle Instrumente ausprobieren und zusammen musizieren durften), das Volleyball- und Tischtennisturnier und unser traditioneller, sagenhafter Grillabend.

Weil der Ansatz unseres Verbandes über sportliche Aktivitäten hinausgeht, ist es uns ein sehr wichtiges Anliegen zu zeigen, wie die Solijugend international arbeitet und unsere Mitglieder auch politisch zu informieren. Aus diesem Anspruch heraus haben wir die derzeitigen beiden deutschen UN-Jugenddelegierten eingeladen einen Workshop auf dem Lager abzuhalten. Sie haben uns nicht nur die Geschichte und Aufgaben der UN erläutert und über ihre Arbeit in New York berichtet, sondern auch bestätigt, wie wichtig Verbände wie die Solijugend sind, um die Nachhaltigkeitsziele der UN zu erreichen. Der direkte Austausch mit jungen Menschen weltweit steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Resilienz ist die Fähigkeit, gelassener auf Stress zu reagieren, was insbesondere in Zeiten von Corona von Bedeutung ist. Die Resilienz junger Menschen zu stärken, ist unser Antrieb. Das beste Mittel dazu ist, Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen, zu pflegen und in Kontakt zu treten. Unser Workshop zum interkulturellen Lernen diente nicht nur diesem Ziel, sondern hatte auch den Zweck, Ambiguitäten und Widersprüche auszuhalten und Interkulturalität zu fördern. Was heißt es, anderen Raum zu geben und die eigenen Bedürfnisse einmal hintenanzustellen? Was für ein Gefühl löst es aus, sich auf verschiedenen Ebenen zu engagieren und anderen zuzuhören, langsam zu sprechen und

sich zu verständigen, damit andere die Möglichkeit haben mitzureden? Wer sind wir als Gruppe und wen wollen wir erreichen? Wie anspruchsvoll ist es, mehrere Geschichten und nicht nur eine „Single Story“ zu einem Thema zu erzählen? Was heißt es in der Praxis, Vorurteilen entgegenzuwirken und Verständnis zu zeigen?

Bei alledem war Flexibilität definitiv das Schlagwort des Jugendlagers: Aufgrund von Corona-Maßnahmen und Wetterlaunen hatten wir uns ständig auf Programmänderungen einzustellen – Alternativen schaffen, doppelt kommunizieren, Ideen sammeln und Schwarmintelligenz waren gefragt und jede*r konnte Kompetenzen zum Nutzen der gesamten Gruppen einsetzen.

Aus diesem Grund wird bei uns immer ambitionierte ehrenamtliche Unterstützung gebraucht, damit unsere vielfältige Arbeit geleistet werden kann und neue Visionen entstehen können.

Sich in die Perspektive anderer hineinzuversetzen und kulant auf Umstellungen zu reagieren machte uns letztendlich allen viel Spaß. Wer hätte gedacht, dass das Verlassen der eigenen Komfortzone so aufregend sein könnte?

Solidarischer Blick in die Zukunft

Die Pandemie wird uns noch lange begleiten und scheint sich nicht an unsere Erwartungen und Hoffnungen anpassen zu wollen. Vielmehr sind wir diejenigen, die als Verein mit internationalen Kontakten unsere Haltung anpassen und kreative Konzepte entwickeln müssen.

In Anbetracht der gesellschaftlichen (Auf-)dringlichkeiten und der populistischen Stimmen scheint es mehr als notwendig, dabei auch über übergeordnete jugendpolitische Ziele nachzudenken: Wie wollen wir gemeinschaftliche Veränderungen vorantreiben? Wie können wir Partizipation und Perspektivwechsel fördern?

Wesentlich bleibt nach wie vor, uns an den Wünschen, Interessen und Anliegen unserer Mitglieder zu orientieren und ihnen unsere Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Nur dann können auch in der Zukunft nachhaltige und solidarische internationale Begegnungen stattfinden, auf denen Mitglieder, Ehren- und Hauptamtliche mit- und voneinander lernen.

Wenn jede*r von uns auf dem Jugendlager lernen konnte, mehrere Rollen gleichzeitig auszuführen und Verantwortungsbewusstsein zu zeigen, von Betreuer*innen bis zu Übersetzer*innen, hatte das eine wichtige Voraussetzung: Verständnis und Empathie für andere. Nur so kann Jugendarbeit gelingen.



Einen Film über unser Jugendlager
gibt's hier:
tinyurl.com/ClipForbach21



Verplant

In Forbach-Herrenwies haben wir den verrückten Fahrradfilm „Verplant“ geschaut. Weil er wirklich unterhaltsam ist, haben wir im Anschluss ein kleines Interview geführt



Unser Interviewpartner „Keule“: Einmal beim Strampeln auf den ersten Metern, einmal fesch und fit im Anzug

Ihr seid in Deutschland gestartet, ohne vorher trainiert zu haben – was man zumindest dir, Otti, auch ein bisschen ansieht. Mit wie viel Kilogramm auf den Rippen bist du gestartet, wie viel Gewicht hast du auf der Strecke von 13 000 Kilometern verloren?

Zur Klarstellung muss ich hierzu erst mal sagen, dass wir natürlich nicht gestartet sind, um den Waschbrettbauch für den Strand zu trainieren oder um mal ein paar Kilo abzuspecken. Dass man Gewicht verliert, liegt bei so einem Vorhaben in der Natur der Sache! Wenn man den ganzen Tag fahrradfährt, kann es zum Teil auch echt schwierig werden, genug Kalorien zu sich zu nehmen – vor allem, wenn es nicht an jeder Ecke etwas zu Essen gibt, man die Mittagspause verbaselt oder ganz einfach die Speisekarte nicht entziffern kann.

Um die Frage zu beantworten: Ich habe in den zehn Monaten Tour ungefähr 25 Kilo verloren und bin ziemlich fit in Vietnam angekommen.

War das Ganze nachhaltig oder wurdest du Opfer des berühmten Jojo-Effekts?

Sagen wir es mal so: Wenn man von täglich acht Stunden Radfahren wieder zurück zu acht Stunden Bürojob wechselt und sich während der gesamten Kinotour nur von Popcorn und Bier ernährt, dann geht das nicht unbedingt spurlos an einem vorbei. (lacht)

Dein Kompagnon Keule hat zwei Jahre in Saigon gelebt. War das der Grund, warum ihr euch Vietnam als Ziel ausgesucht habt?

Genau. Wir haben die Tour ja geplant, als Keule noch in Vietnam gelebt hat – es war (zumindest für Keule) also eine Tour von einem Zuhause ins andere. Praktischerweise liegt Saigon auch am anderen Ende der größten Landmasse der Erde, sodass wir uns über das Ziel unserer Reise sehr schnell einig waren.

Ihr hattet einen Wok dabei, der erst nach Tausenden Kilometern zum Einsatz kam. Gab es noch andere Dinge in eurem Gepäck, die eigentlich überflüssig waren? Wenn ihr noch einmal so eine Tour fahren würdet: Gibt es etwas, das ihr anders machen würdet?

Das Witzige bei der Wok-Geschichte war ja, dass Keule das Teil aus Vietnam nach Deutschland mitgebracht hat, es dann über 11.000 Kilometer auf dem Gepäckträger blieb und in Vietnam das erste Mal zum Kochen benutzt wurde. Der Wok ist nach der Tour übrigens auch in Vietnam geblieben. Ansonsten waren wir hinsichtlich unseres Gepäcks aber recht zufrieden. Natürlich kann man immer noch etwas verbessern oder den Schlafsack kaufen, der 100 Gramm leichter ist – das muss aber jeder für sich selbst entscheiden. Wenn ich rückblickend etwas anders machen könnte, würde ich sicherlich in bessere Winterausrüstung und Schuhe investieren.

Der einzige Gegenstand, der wirklich unnötig war und auch zurückgeschickt wurde, war eine Reisedusche. Das klingt in der Theorie echt sinnvoll, besonders, wenn man im Sommer bei über 35 Grad Celsius unterwegs ist. Man kann zum Waschen aber auch einfach eine Trinkflasche benutzen – die ist ja ohnehin mit im Gepäck!

Ziel eurer Tour war nicht, Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu suchen – eine gute Voraussetzung dafür, sie zu finden. Seid ihr vielleicht doch etwas weiser nach Deutschland zurückgekehrt?

Wenn man bei solch einer langen Reise gar nichts fürs Leben mitnehmen würde, dann wäre das vermutlich ziemlich traurig!

Ich persönlich habe viel von den zahlreichen persönlichen Begegnungen, den Kulturen, aber auch von den schwierigen Situationen, die sich einem täglich stellen, mitgenommen. Wenn ich da beispielsweise an den Winter denke – da sind wir schon an unsere Grenzen gekommen und man lernt sehr nachhaltig, dass es Konsequenzen hat, so etwas zu unterschätzen.

Grundsätzlich war es für uns wichtig, möglichst unvoreingenommen an die ganze Sache heranzugehen, um vielleicht auch einmal Antworten auf Fragen zu bekommen, die wir uns im Vorfeld noch gar nicht gestellt haben.



Kinoabend im Schwarzwald: Wir schauen den Film „Verplant“



„Verplant. Wie zwei Typen versuchen, mit dem Rad nach Vietnam zu fahren.“ Erhältlich auf DVD, Blu-ray und als Stream. Mehr Infos auf www.verplant-film.de

Aus der Presseinfo: Sie sind untrainiert, unaufhaltsam und voller Elan – Otti und Keule wollen von Heiligenstadt in der Mitte Deutschlands entlang der alten Seidenstraße bis nach Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon) im Süden Vietnams fahren. Alles mit dem Fahrrad.

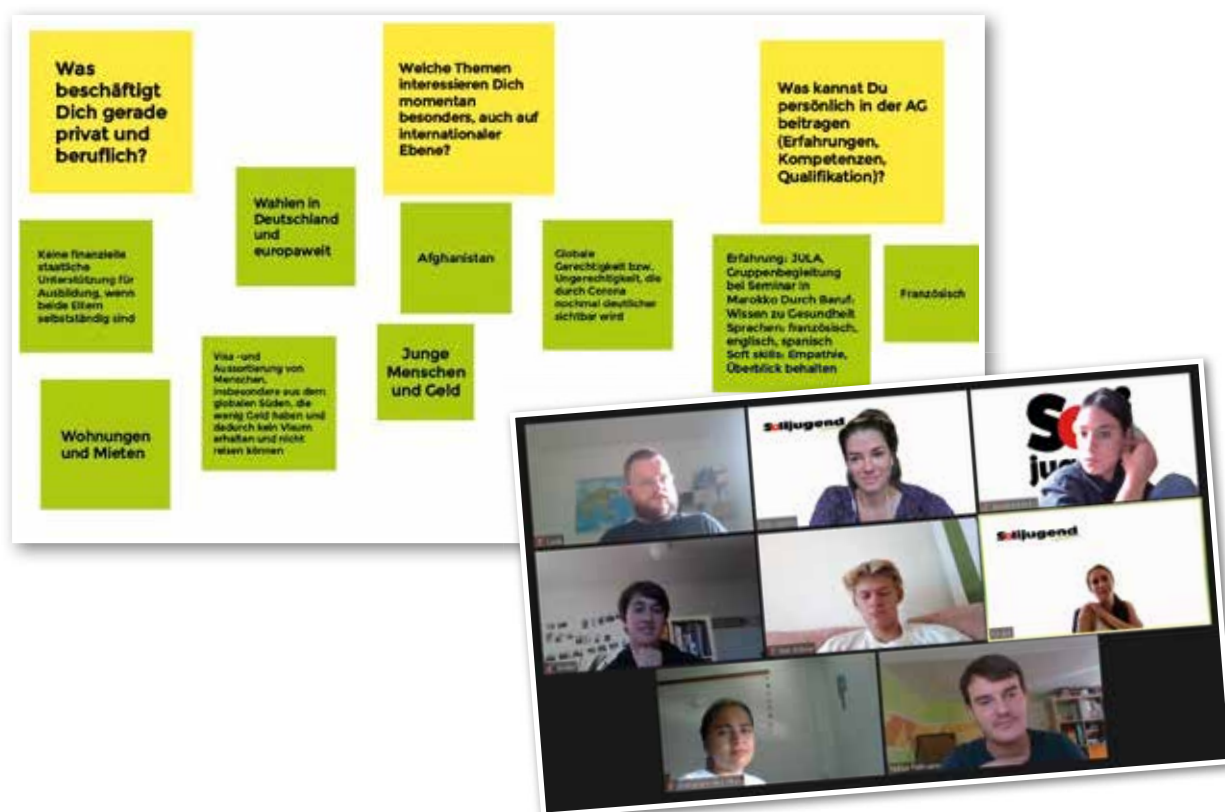
Vergleichsweise unfit starten sie im Rekordhitzesommer 2018 auf ihren brandneuen Rädern Richtung Osten. Der Weg führt sie über den Balkan ans Schwarze Meer, durch die Türkei, den Iran, Zentralasien und China bis zu ihrem Ziel Vietnam. In den 10 Monaten ihrer Tour bezwingen sie Wüsten und Berge, haben mit dem chinesischen Polizeistaat und extremen Wetterbedingungen zu kämpfen und nicht alles klappt wie geplant.

Allen Widrigkeiten zu Trotz kommen sie im Mai 2019 nach 13.000 Kilometern im Sattel und über 70.000 erklommenen Höhenmetern in Saigon an, glücklich, und mittlerweile ziemlich fit.

„Verplant“ ist kein Film voll malerischer Bilder und tiefer Lebensweisheiten. Es ist ein Film über zwei ganz normale Typen mit viel Galgenhumor und einer wunderbar selbstironischen Art, die mit viel Spaß an der Sache immer wieder ihren inneren Schweinehund bezwingen, um ihr großes Ziel zu erreichen.

AG Internationale Jugendpolitik

Herbsttreffen



Auf der diesjährigen Herbstsitzung freuten wir uns über neue und junge Gesichter aus unserem Verband, die bereits während unserer Internationalen Jugendbegegnungen und des nachgeholtten Pfingsttreffens im Sommer Interesse an mehr Engagement in der Solijugend bekundet hatten.

Da wir ein neues Format ausprobieren wollten, sammelten wir zu Beginn Antworten der Mitglieder zu verschiedenen Fragen über die zukünftige Zusammenarbeit über ein Jamboard. Dabei beschäftigten wir uns mit Themen wie:

- ▶ **Was beschäftigt dich derzeit privat und beruflich?**
- ▶ **Welche Themen interessieren dich momentan besonders auf internationaler Ebene?**
- ▶ **Welche Qualifikation und Erfahrungen kannst du persönlich in der AG einbringen?**
- ▶ **Wie viel Zeit möchtest du in die AG investieren und was wünschst du dir von der und für die Solijugend und ihre internationalen Partner?**

Dabei kam nicht nur der Wunsch nach einem gemeinsamen Teambuilding-Tag für die AG-Mitglieder im nächsten Frühling auf, sondern auch die Frage nach klareren Zuständigkeiten

im Ehrenamt und der Schaffung einer guten Arbeitsatmosphäre, um Mitglieder dauerhaft zu halten und ihre Arbeit besser zu würdigen. Ebenfalls wurde die Verbesserung der Kommunikation nach außen und die Intensivierung der Pflege unserer internationalen Partnerschaften angesprochen, der Wunsch nach einer generellen vertrauensvollen Zusammenarbeit und das Bedürfnis, unsere internationalen Angebote sowohl national als auch international an ein breiteres Publikum heranzutragen.

Weitere Themen waren die Auswertung des diesjährigen hybriden Jugendlagers und unsere neuen Projekte „Young Verified Leaders“ (in Zusammenarbeit mit unseren algerischen und tunesischen Partnern und gefördert durch das Auswärtige Amt) und „Juleica International“ (gefördert durch die Fachkräfte Initiative International von ijab und das BMFSFJ). Zu guter Letzt freuten sich die AG-Mitglieder, dass das Positionspapier gegen die Diskriminierung von Kindern aus Regenbogenfamilien, das aus der letzten AG-Sitzung heraus entstand, auf der Vollversammlung des DBJR einstimmig angenommen worden war.

Die intergenerationelle Karawane

So war unsere deutsch-französische Fahrradtour



Mit unserem französischen Partner Théâtre de la Rencontre (Theater der Begegnung) und einer kleinen, aber feinen Gruppe von 12 Teilnehmenden haben wir eine wunderbare Woche in der französischen Region Nouvelle-Aquitaine, in und um Bordeaux verbracht. Nach dem obligatorischen Einstieg mit Kennenlernspielen unserer engagierten Sprachanimateurin Coline durften wir uns am ersten Tag ganz dem wohl französischsten aller Themen widmen: dem Wein. Im berühmten Weinanbaugebiet Saint-Émilion haben wir allerdings nicht nur wunderschöne Weinhügel fotografieren dürfen, sondern auch eine Führung durch die beeindruckende Kirche „Église Saint-Émilion“ erhalten.

Auch die Besichtigung des nachhaltigen Stadtteils „Darwin“ in Bordeaux am zweiten Tag hat zu deutsch-französischem Austausch angeregt: Wie könnte eine autofreie Stadt gelingen? Was ist Greenwashing? Und wie stehen die beiden Länder da, beim Thema Klimaschutz? Es wurde fleißig diskutiert und am Abend ebenso fleißig gefuttert: Vorspeise, Hauptgang, Dessert.



Im nachhaltigen Viertel „Darwin“.

Weil wir den Wein am ersten Tag nur an den Reben begutachten durften, gab es am vierten Tag eine echte Weinverkostung. Der Profi spuckt den Wein nach dem Kosten wieder aus – die Gruppe bestand aber aus Amateuren.



Im Château du Taillan

Nachdem uns das Wetter am Vormittag des fünften Tages die Radtour vereitelt hatte, sind wir mit dem Zug nach La-Teste-de-Buch gefahren. Dort haben wir einen Austernproduzent in dritter Generation ausfragen und am Ende auch jede Menge Austern verkosten dürfen. Ist nicht für alle was, aber probiert hat jede*r!



Auf der Dune du Pilat



Austernverkostung in La Teste-de-Buch

Am letzten Tag durften wir dann endlich die lang ersehnte, große Radtour machen. Wir sind in einigen Sackgassen gelandet, aber mithilfe von Bus und Bahn letztendlich doch am Ziel angelangt: Abendessen im Hotel Eklo in Bordeaux.

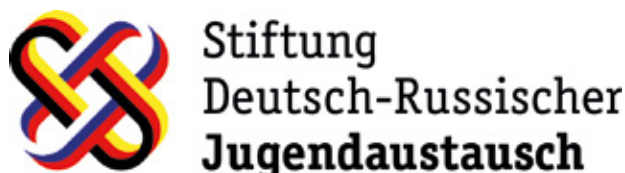
Alles in allem war es eine tolle Woche mit einigen Überraschungen. Durch die Flexibilität unserer französischen Organisator*innen Clémence und Mathilde konnten wir die Region Nouvelle-Aquitaine von ihrer schönsten Seite kennenlernen – mit meist strahlendem Spätsommersonnenschein!

Einen Clip von der Veranstaltung
gibt's hier:
tinyurl.com/ClipKarawane



Fachkräfteaustausch Russland

Vom 22. September bis 2. Oktober 2021 besuchte eine Delegation der Solijugend Krasnodar



„Politik ist Politik und Menschen sind Menschen“, sagt Natalia, Mutter einer durchschnittlichen Krasnodarer Familie. Sie ist mit ihrer Familie während der Pandemie rausgezogen, um am Rande der am Schwarzen Meer gelegenen Stadt ein ruhigeres Leben mit Hühnern, Hund und Ziegen zu führen. Die Familie, deren Sohn Dennis bereits 2019 bei unserem jährlichen Jugendlager mit 250 Teilnehmenden aus 10 Ländern dabei war, empfing unsere achtköpfige deutsche Delegation sehr herzlich mit selbstgemachten russischen Köstlichkeiten.

Während der knapp elftägigen Begegnung mit Fachkräften der Jugendarbeit in Krasnodar kam vom 22. September bis 2. Oktober auch der zwischenmenschliche Austausch nicht zu kurz: Wir trafen Menschen, die sich seit Jahrzehnten in Kunst, Kultur und Politik für Kinder und Jugendliche einsetzen. Die Fachkräftedelegation der Solijugend bestand dabei aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Gerade in der jetzigen Situation ist es für unseren Verband wichtig, die Beziehungen zu unseren internationalen Partnern besonders zu pflegen. Heike Adomat, ehrenamtlich für die Solijugend aktiv, hält seit Jahrzehnten den Kontakt zu unserem russischen Partner. Diese langjährige Zusammenarbeit zahlt sich aus: Unser russischer Gruppenleiter Vladimir organisierte ein umfangreiches Programm, das den intensiven Kontakt zu und Austausch mit Fachkräften aus unterschiedlichen Organisationen, Einrichtungen und Institutionen ermöglichte. Die Spannweite der Besuche reichte dabei von Jugendgruppen, bei denen Traditionsbewahrung in Form von Puppenbasteln oder adygeischen Tänzen im Vordergrund steht, über das Gespräch mit einem jungen orthodoxen Pfarrer zu aktu-

ellen gesellschaftlichen Entwicklungen bis hin zu formellen Terminen in unterschiedlichen Zentren (Verwaltung, Kultur) oder dem Ferienlager „Orljonok“ im Hinblick auf zukünftige Projektansätze.

Vor allem der Besuch in einem Zentrum für die Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen hinterließ einen besonders bleibenden Eindruck. Unter der Anleitung der Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen, die zum Teil bereits seit 1992 dort tätig sind, durften wir selbst beim Bemalen von Steinen und Töpfen sowie beim Körbeflechten kreativ werden und mit den jungen Leuten vor Ort ins Gespräch kommen. Unentdeckte Talente werden hier gefördert, Menschen mit Behinderung bis ins Studium begleitet und große Fähigkeiten in der Malerei entwickelt. Weltweit gehen die Betreuer mit ihren Schützlingen auf Reisen, um ihre Werke in großen Ausstellungen zu präsentieren und Spenden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die physisch oder psychisch eingeschränkt sind, zu sammeln.

Der Fachkräfteaustausch hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig der direkte Kontakt zu Menschen aus anderen Ländern ist, um Beziehungen aufzubauen und langjährige Partnerschaften zu halten – für Freundschaft, für Offenheit und Empathie, gegen Vorurteile.

Der Fachkräfteaustausch wurde von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch und ijab im Rahmen der Fachkräfteinitiative International gefördert

Krasnodar 2021: Tagebuch



Unsere langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin Heike Adomat hat während des Fachkräfteaustauschs ein ausführliches Tagebuch geführt.

Tag 1

Was für ein Tag! Unsere Russlandreise beginnt. Kaum zu glauben, aber wahr. Lang ersehnt und nun geht es los ...

Alle sind negativ auf Corona getestet, pünktlich am Flughafen Frankfurt, freuen sich – und trotzdem ist die Aufregung unverkennbar. Der Check-in funktioniert reibungslos, es gibt keine Probleme, in letzter Minute kann sogar noch schnell im Duty-free geshopt werden.

Voller Vorfreude steigen wir ins Flugzeug, sitzen auch ziemlich beieinander und heben bald ab. Der Flug ist angenehm, ohne Turbulenzen, mit guter Sicht beim Start. Die Landung in Moskau auf dem Riesenflughafen Scheremetjewo ist weich. Beeindruckt von Größe und Modernität des Airports sind wir anschließend sehr lang unterwegs, absolvieren die Kontrollen und finden pünktlich unser Gate. Das zweite Check-in ist kein Problem, das Flugzeug allerdings bedeutend voller als das erste, aber auch hier sitzen wir bequem und harren der Dinge, die da kommen.

Nach zwei Stunden landen wir sicher in Krasnodar, unserem Ziel der Reise. Dort werden wir herzlich von Wladimir begrüßt. Die Freude, uns endlich wiederzusehen und das Ziel erreicht zu haben, ist uns allen ins Gesicht geschrieben.

Ein Taxi bringt uns ins Hotel, wo wir mit Sekt und Saft herzlich empfangen werden. Nach einer kurzen Einweisung zum Hotel und zum Ablauf des nächsten Tages bekommen wir unsere Zimmerschlüssel und verabschieden uns bis morgen früh. Nun träumt schon manche*r von zu Hause, aber vielleicht auch von den Abenteuern, die uns in den nächsten Tagen erwarten.



Abflug in Frankfurt am Main

Tag 2

Nach einer für viele unserer Gruppe viel zu kurzen Nacht treffen wir uns im hoteleigenen Restaurant zum Frühstück. Wir steigen typisch russisch ein – mit leckerem Salat aus frischen Gurken, Tomaten und Zwiebeln, garniert mit Schafskäse, um uns dann ein gebratenes Würstchen und eine Art Omelett schmecken zu lassen. Dazu wählen wir verschiedene Sorten frisches Brot. Wer glaubte, das wäre es gewesen, der irrte. Eine Portion Syrniki (Quarkpfannkuchen mit Konfitüre und saurer Sahnehaube) komplettiert das Frühstück.

Auf dem Programm steht heute eine Stadtrundfahrt, die uns zunächst zur Bank bringt, zum Geldtauschen. Nachdem das erledigt ist, lernen wir das alte Stadtzentrum Krasnodars kennen, hören vor ihrem Denkmal stehend von der Geschichte und Bedeutung von Katherina der Zweiten (die „Große“), stehen gegenüber der Kosakenkathedrale und laufen ein Stück auf der Hauptstraße der Stadt entlang, vorbei an verschiedenen Gebäuden der Administration der Stadt bis zum Puschkindenkmal vor der gleichnamigen Bibliothek. Zarin Katherina spielt eine große Rolle in der Geschichte der Stadt, ja des gesamten Gebiets, das nach dem hier fließenden Fluss Kuban benannt ist. Sie schenkte den Kosaken das hiesige Land mit der Aufgabe, sie und ihr Reich vor den südlichen Bergvölkern und den Türken zu schützen. Ein genialer Schachzug. Der Plan ging auf.

Sie wird mit Denkmälern, auf Gemälden und jegliche andere Weise verehrt. Man erwähnt sie in jeder Lebenslage. Ja, selbst die zahlreichen Papierkörbe in der Stadt tragen ihren Anfangsbuchstaben.

Die Weiterfahrt führt entlang der Hauptstraße, vorbei an Geschäften, Hotels, Denkmälern, Triumphbogen, Springbrunnen, Blumenuhr und Denkmälern, wie zum Beispiel dem aussagekräftigen Skulpturen Denkmal nach Repins Gemälde „Die Saporosher Kosaken schreiben einen Brief an den türkischen Sultan“. Spätestens hier wird uns klar, dass wir nochmal zu Fuß unterwegs sein wollen, um all diese Dinge besser sehen und erleben zu können.

Die Fahrt bringt uns dann in einen jungen Teil Krasnodars, der erst in den letzten Jahren entstand. Innerhalb von drei Jahren stampfte man hier ein neues Stadion für 34.000 Zuschauer aus dem Boden. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe einer gewaltigen Wohn-Schlafstadt, bestehend aus unzähligen Häuserblocks auf der einen Seite und einem weitläufigen Park mit Spielplätzen, Skatebahnen, Aussichts- und Rasenflächen, der von der Bevölkerung sehr gut zur Erholung und Entspannung angenommen wird, auf der anderen Seite. Finanziert und erhalten werden das Stadion, die dazugehörigen Trainingsplätze, die Elitesportschule und

der Park von einem Mäzen, der sein Geld unter anderem durch eine Supermarktkette verdient hat. Wir vertreten uns im Areal des Parks die Beine und fahren dann zurück ins Hotel zum Mittagessen. Reichhaltig und sehr schmackhaft verwöhnt man uns mit einer Suppe und einem Reisgericht.

Der Nachmittag beinhaltet eine Stadtexkursion, die wir zu Fuß absolvieren. Der Besuch der Kathedrale ist faszinierend. Vater André klärt uns über ihre relativ junge, deshalb aber nicht weniger interessante Geschichte auf. Er erzählt uns, welche seelsorgerische Rolle seine Einrichtung für die Stadt und ihre Umgebung hat. Das Innere macht sprachlos und fasziniert. Goldverzierte Altäre, Ikonen, Ständer mit Erinnerungskerzen – der Anblick ist überwältigend. Man lädt uns sogar zu einem gemeinsamen Gruppenbild vor den großen goldenen Hauptaltar ein. Wir schenken zum Abschied einen handgeknüpften Wandteppich, der Dürers betende Hände zeigt, und erfreuen Pater André damit sehr.

Auf dem weiteren Weg machen wir Halt in einem kleinen Café, in dem Bliny, eine Art Eierpfannkuchen, mit verschiedenen Belägen angeboten werden. Wir lassen es uns nicht nehmen zu kosten und sind begeistert. Das zweite Standbein des Cafés sind Puppenprojekte. Mit Kindergruppen bastelt man für Russland typische „Wünschepuppen“, die zum Beispiel für Glück, Gesundheit, Wohlergehen, einen gedeckten Tisch im Haus und andere wichtige Dinge zuständig sind.

Den Kindern erzählt man beim Basteln von dieser Tradition: Wir bekommen eine Puppe, gefüllt mit etlichen Kräutern, zuständig für stabile sibirische Gesundheit, mit auf den Weg. Zum Glück sind wir nie mit leeren Händen unterwegs und machen unsererseits mit wunderschönen, von Hand gestalteten Ostereiern eine Freude.

Während der Fortsetzung unserer Runde durch die historische Altstadt werden zahlreiche Fotos gemacht, die unsere Reise dokumentieren. Wir statten außerdem der Gemäldegalerie einen Besuch ab. Man stellt uns Ikonen des 11.–12. Jahrhunderts, Gemälde der unterschiedlichsten Kunstepochen, Kunstschulen und berühmter Maler vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart vor. Eine grandiose Sammlung, die inzwischen von einer kleinen privaten Sammlung auf über 13.000 Exponate angewachsen ist. Im Nachbargebäude der Galerie bewundern wir eine heute eröffnete Gemäldeausstellung einer 85-jährigen Krasnodarer Künstlerin und ihrer Schüler – grandiose Werke der unterschiedlichsten Genres. Irgendwann ist der Punkt erreicht, an dem man diese vielen Eindrücke nicht mehr aufnehmen kann. Deshalb beenden wir den Spaziergang in einem grusinischen Restaurant zum Abendbrot. Frischer Salat, heiße, mit Käse gefüllte Teig-

taschen und vom Gast selbst gerollte Kebaps werden gereicht. Lecker, lecker, lecker – mehr ist nicht dazu zu sagen. Wir lassen den erlebnisreichen Tag im Hotel ausklingen. Wir finden uns in einem unserer Zimmer zusammen, sitzen gemütlich beieinander und lernen uns besser kennen. Ein langes Gespräch über uns und unsere Arbeit in der Soli, unsere Vorstellungen und Wünsche bringt uns einander näher. Ein gelungener Abschluss des Tages.



Besuch bei den Puppenmachern

Tag 3

Nach den gestrigen Anstrengungen sind heute dennoch alle ausgeschlafen. Das Frühstück im Restaurant mit Milchsuppe, Bliny, frischen Brötchen und verschiedenen Marmeladen nebst Kaffee und Tee sorgt für gute Stimmung und Wohlbefinden.

Also heißt es: auf zum Invalidenzentrum. Zunächst ist „Landeskunde“ angesagt: Eine Straßenbahn bringt uns unserem Ziel näher. Ein kurzer Spaziergang über Fußwege der etwas anderen Art, mit tiefen Löchern im Asphalt, irre hohen Bordsteinkanten und Kopfsteinpflaster fordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir bewältigten diese Herausforderung mit Bravour und erreichen unverletzt und mit heilen Knochen das Zentrum. Der Empfang ist superherzlich, aus jeder Pore tropft die Gastfreundschaft, in den Augen liest man pure Freude über unser Kommen. So sind der Anblick des desolaten Hauses und des nicht wirklich einladenden Hinterhofs schnell vergessen. Der künstlerische Leiter des Hauses erzählt uns, dass die Einrichtung seit 28 Jahren existiert und eine Elterninitiative die Gründung „zu verantworten hat“. Eltern behinderter Kinder hatten die Idee, über künstlerische Arbeit und Handarbeitstechniken wie Zeichnen, Malen, Schnitzen oder Strohflechten ihre Schützlinge zu fördern und ihr Leben lebenswerter zu machen. Wir finden sehr schnell Gemeinsamkeiten unserer jeweiligen Anlie-

gen: Sie nutzen Kunst, wir Sport, um Jugend zu fördern und zu formen, Talente zu entwickeln und dabei nie die sozialen Aspekte aus dem Auge zu verlieren.

Was wir dann zu sehen bekommen, ist umwerfend und macht sprachlos: Gemälde und Malereien, Stillleben, Ikonen, Landschaftsbilder, Töpferware, Strohflechtarbeiten und Schnitzereien. Unglaublich, welche Talente in dem Zentrum entdeckt und entwickelt wurden und werden. Die Kunstwerke werden inzwischen auf zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt. Man hat etliche internationale Kontakte. Auch wir sind nicht das erste Mal zu Gast und werden als wahre Freunde willkommen geheißen. Ein Rundgang in den eher bescheidenen Räumen gibt uns die Möglichkeit, uns mit den Ausstellungsstücken vertraut zu machen. Man ist gerne bereit, alle Fragen zu beantworten. Beeindruckend, mit welcher Offenheit man uns empfängt, uns über persönliche Schicksale berichtet, gleichzeitig aber auch die enormen Erfolge der mühevollen Arbeit nicht unerwähnt lässt.

Das anschließende, eigene kreative Arbeiten macht uns sehr viel Freude. Ohne jegliche Berührungsängste, Seite an Seite mit Betreuern und Behinderten, töpfeln wir, bemalen Steine oder flechten Haarschmuck aus Stroh. So mancher Skeptiker unter uns wird eines Besseren belehrt und entdeckt das in ihm bisher versteckte Talent.

Beim Abschied tauschen wir erneut Geschenke. Unser in einem Bilderrahmenset gespendetes Geld, die vielen Buntstifte und Süßigkeiten für die Kinder und Jugendlichen lassen die Augen strahlen. Wir sind uns einig, dass wir jenseits jeglicher Politik spätestens von heute an der Partei der Menschen mit Herz angehören und auch in Zukunft alles daran setzen werden, weiterhin Kinder und Jugendliche zu fordern und zu fördern. Ein gelungener, erlebnisreicher Besuch. Die frische Luft und der Spaziergang entspannen, denn für die Verarbeitung der Eindrücke im Invalidenzentrum werden wir wohl noch eine Weile brauchen.

In einem netten Café essen wir á la carte – köstlich reicht nicht, um zu beschreiben, womit man uns verwöhnt. Spaghetti Bolognese, gebratenes Hühnchen mit Kartoffelbrei, in der Pfanne gebratenes Rind- oder Schweinefleisch mit Kartoffeln und Pilzen, gebratene Kartoffeln mit viel Gemüse – und das alles in wunderbarem Geschirr serviert, weil das Auge ja bekanntlich mitisst. Wir sind rundum zufrieden und vollkommen gesättigt.

Am späten Nachmittag erwartet uns ein weiterer Höhepunkt des Programms. Wir spazieren bei brodelndem Verkehr entlang der Hauptstraße zum Musiktheater der Stadt.

Heute beginnen die Feierlichkeiten zum 25. Jubiläum des hiesigen, noch sehr jungen Balletts mit einer Aufführung des weltbekannten Stücks „Die Legende über die Liebe“, aufgeführt mit Unterstützung der Primaballerina des Sankt Petersburger Balletts. Beeindruckend, ergreifend, grandios, bewegend, bezaubernd – kurzum ein Feuerwerk der Gefühle. Die Kostüme, das Bühnenbild, die Musik, das Orchester, der Dirigent und nicht zuletzt die Tänzer und Tänzerinnen vollbringen ein Meisterwerk – und wir dürfen dabei sein. Es entstehen unvergessliche Eindrücke und viele Emotionen werden freigesetzt.

Als wir das Theater verlassen, trauen wir unseren Augen nicht: Wo sind die vielen Autos geblieben? Die Straße ist leer. Dafür sind zahlreiche Fußgänger und Rollerfahrer unterwegs. Und, plötzlich, Radfahrer, die es lieben, die ab Freitagabend zur Fußgängerzone umgewandelte Hauptstraße zu nutzen.

Wir lassen den Abend in einem hübschen Restaurant ausklingen. Bei leckerem Salat und erneutem Essen à la carte sitzen wir gemütlich zusammen. Unser Heimweg führt uns wieder über die als Fußgängerzone genutzte, mittlerweile bevölkerte Hauptstraße, zurück zum Hotel.



Besuch im Invalidenzentrum

Tag 4

Zum Frühstück haben wir uns gedanklich auf ein Geburtstagsständchen für Wladimir vorbereitet. Als er kommt, singen wir ihm ein Liedchen und übergeben ein Geschenk. Er ist gerührt, aber ebenfalls auf Zack. Zwei Torten, eine davon glutenfrei, werden gereicht und eine Flasche Sekt wird geköpft.

Zum Frühstück essen wir Gurken-Tomaten-Salat, Spiegeleier, Brötchen, Schinken und Champignons, dazu gereichter Tee und Kaffee runden das Festmahl ab. Wir machen uns dann auf den Weg zu einem der zentralen Plätze der Stadt. Dort wird zu Ehren des heutigen Stadtjubiläums sehr feierlich die Flagge der Stadt gehisst. Kosaken marschieren in

ihren Uniformen auf, ein gemischter Chor steht bereit, die Führung der Stadt ebenfalls. Marschmusik erklingt, die Fahne wird über den Platz getragen und gehisst. Es wird salutiert, der Chor singt Lieder über die Freude, genau in dieser Stadt leben zu können. Ein erhebendes Gefühl, dabei sein zu dürfen.

Die Stadtoberhäupter gesellen sich zum Fototermin mit den Sängern, nicht ohne unsere Gruppe vorher herzlichst zu begrüßen und uns mit auf das Foto zu bannen. Echte Freude über unser Kommen wird deutlich. Herzlichkeit, liebe Worte, nette Gesten – das alles ist echt und wahrhaftig so gemeint. Nunmehr trennen wir uns. Einige gehen spazieren und bummeln durch die Uliza Krasnaja, die Hauptstraße der Stadt und ihre Nebengassen. Der Rest entscheidet sich, einen Obst-, Gemüse-, Fleisch- und Fischmarkt zu besuchen. Die Farbenpracht der angebotenen Früchte ist überwältigend. Frisches Obst vom Feinsten, Trockenfrüchte bis zum Horizont, Hülsenfrüchte und Nüsse jeglicher Art, bekannte und exotische Gewürze – Auge, was willst du mehr? Ein Stand mit Trockenobst und Nüssen muss magnetisch gewesen sein. Er zieht uns magisch an. Zunächst dürfen wir viele Aprikosen, Pflaumen, Feigen, Mandeln und ein Nussgemisch kosten. Dann kaufen wir sehr zur Freude des Verkäufers reichlich ein. Natürlich bleibt unsere Anwesenheit auf dem Markt nicht unentdeckt. Wir werden neugierig betrachtet und interessiert nach unserer Herkunft befragt. Nach der „Deutschland“-Antwort nickte man freudig lächelnd, andächtig, ehrfurchtsvoll, sogar anerkennend – und das trotz der Sanktionen und der derzeitigen Russlandpolitik unseres Landes.

Unser nächstes Ziel ist die Kosakenparade, die wöchentlich stattfindet. Folglich machen wir kurz Rast im Hotel und versammeln uns pünktlich am besten Ort zum Zuschauen. Wir sind da, wer nicht kommt, sind die Kosaken. Man hat die Parade aus pandemischen Gründen kurzfristig abgesagt. Schade, schade, schade, aber vielleicht ein Grund, erneut nach Krasnodar zu reisen.

Die Traurigkeit ist schnell verflogen, denn das Taxi steht bereit und bringt uns zu einer russischen Familie, die uns zu sich auf das Land eingeladen hat. Der Weg dorthin ist kurz. Wir brauchen dennoch länger, weil es stark regnet. Die Wassermassen fließen schlecht ab und es entstehen Pfützen gigantischen Ausmaßes. In Russland ist alles groß, wir würden diese Wasserflächen als Seen bezeichnen. Demnach ist schnelles Fahren nicht wirklich ratsam und es kommt zum Stau, bestenfalls zum Stop-and-go.

Also nochmal, eine fremde Familie lädt acht (!) Deutsche zu sich ins Haus, zu sich auf das Grundstück ein. Wir haben

uns vorher nie gesehen, hatten nichts miteinander zu tun. Die Begrüßung ist so herzlich, als ob man sich jahrelang kennt. Das Haus blitzt, im Wohnzimmer brechen die beiden Tische unter den fein säuberlich in herzhaft und süß getrennten Leckereien fast zusammen. Ziegenkäse eigener Produktion, Gemüsesalat, veganer Gemüseauflauf, Ratatouille, Piroggen, Kulitschi – süße Hefeteigküchlein, die es nur zu Ostern gibt –, Obst, frisches Brot und viele Dinge, die ich sicherlich auf dem vollen Tisch nicht entdeckt habe. Wahnsinn! Die Dame des Hauses muss Tage mit der Vorbereitung des Treffens zu tun gehabt haben.

Beim Zusammensitzen wird gelacht, ernsthaft diskutiert, hemmungslos gefragt und ehrlich geantwortet. Wir dürfen den Hund, die Hühner und die Ziegen kennenlernen, die alle in der Coronazeit angeschafft wurden. Der Hund, um die Langeweile und die fehlende Bewegung zu kompensieren, die Hühner und Ziegen dienen der Selbstversorgung.

Wie soll man nun das Treffen beschreiben?

Die beliebtesten und damit meistverwendeten Synonyme für „Gastfreundlichkeit“ sind:

- ▶ Unvoreingenommenheit
- ▶ Willkommenskultur
- ▶ Gastlichkeit
- ▶ offenes Haus

Diese Begriffe beschreiben das, was wir erleben, völlig unzureichend. Unvoreingenommenheit ja, aber wer von uns gibt Menschen gegenüber, die man noch nie gesehen hat und zudem Ausländer sind, völlig offen Antwort zu Politik, Einstellungen, persönlichem Leben und finanziellen Fragen? Willkommenskultur ja, aber wer von uns beauftragt die Oma der Familie, dicke Socken als Hausschuhe zu stricken, um sie dann als Souvenir mitzugeben?

Gastlichkeit ja, aber wer von uns empfängt Gäste bei sich mit köstlichen, selbstzubereiteten Speisen und Getränken von Wasser (Woda) bis Wässerchen (Wodka) biegenden Tischen?

Offenes Haus ja, aber wer von uns zeigt wildfremden Menschen alle, wirklich alle Räume und das äußere Umfeld seines Hauses?

Kurzum, ein Wort, das das Erlebte beschreibt, gibt es im Deutschen nicht!

Einige von uns, die noch nie in Russland waren, hörten von der vielgepriesenen Gastfreundschaft. Aber so hatten sie sich diese nicht vorstellen können. Nahezu unbeschreiblich, unfassbar. Da fehlen selbst mir die Worte – und das will etwas heißen!

Den Abend lassen wir bei einem ausgedehnten Bummel auf der Uliza Krasnaja ausklingen. Viele, viele Menschen tun es uns gleich.

Leider können wir auch hier das Wasserspiel der tanzenden Fontänen nicht beobachten. Es fiel der Pandemie zum Opfer. Ich bin mir sicher, wir finden noch mehr Gründe, warum wir noch einmal hierherkommen sollten.

Uns ist dennoch nicht langweilig. Vorbei an Sängern oder „Beinahe“-Sängern, Feuerkünstlern, Malern, Breakdancern, Sprayern, diskotanzenden Jugendlichen und Leierkastenspielern haben wir immer etwas zu entdecken, zu staunen oder zu (be-)wundern. Es ist eine wunderbare Idee, Woche für Woche diese Fußgängerzone einzurichten. Sie wird angenommen und hat Volksfestcharakter, an dem alle teilhaben können.

Tag 5

Auf dem Plan steht Sotschi – was für ein Abenteuer!

Gegenseitiges Wecken ist angesagt, denn es geht um 05:15 Uhr los. Zunächst fahren wir mit dem Taxi zum Bahnhof. Nach der Gepäckkontrolle schlürfen etliche erstmal einen Kaffee, um die Augen offen halten zu können.

Der Zug fährt ein und wir werden kontrolliert. Fahrkarten, Platzkarten, Pässe – das ganze Programm. Ohne diesen Zinnober gibt es kein Einsteigen! Wir haben ein ganzes Abteil für uns, sitzen bequem und warm. Nach circa einer Stunde bringt man Tee und Kaffee und wir frühstücken gemeinsam. Wladimir hat Obst, Brötchen, Brot und ein Lunchpaket für jeden besorgt. Mit anderen Worten: Uns geht es blendend.

In Loo, einem Stadtteil der mit 145 km hinter Mexiko-Stadt zweitlängsten Stadt der Welt, verlassen wir den Zug und fahren hinauf in den Kaukasus. Dort besuchen wir ein Teehaus, gebaut im Stil alter russischer Holzhäuser, also ohne einen einzigen Nagel und völlig schraubenlos. Hoch oben im Gebirge haben wir einen gigantischen Ausblick in die höheren, zum Teil schneebedeckten Berge. Im Haus selbst erklärt man uns viel zum Teeanbau, erzählt von der Entstehung erster Plantagen und der Anwendung verschiedener Erntetechniken.

Jetzt können wir mit unserem Wissen glänzen. Wer weiß schon, dass von einem Strauch fünf verschiedene Sorten Tee geerntet werden können? Und noch dazu kunterbunte, nämlich weiße, gelbe, rote, grüne und schwarze. Und andere werden verblüfft sein, wenn wir berichten, dass der herkömmliche Teestrauch eigentlich ein Baum ist, der in die Höhe und gleichzeitig in die Tiefe wächst.

Der zweite Halt sollte in Sotschi sein. Also machen wir uns auf und fahren los, um gleich noch einen kurzen Stopp an einer Teeplantage zu machen. In Sotschi angekommen, nehmen wir Jelena an Bord, und setzen unsere Fahrt fort. Auf dem Weg Richtung Krasnaja Poljana, dem 2015 übergebenen Skiessort, erläutert sie uns, was wir links und rechts sehen. Informationen zur Geschichte, Bedeutung, Flora und Fauna der Stadt geben uns einen Überblick.

Am Ziel angekommen, werden wir von Sergej, dem 28-jährigen Manager der Anlage, herzlich empfangen. Er bittet uns, alles anzuziehen, was zu finden ist. Mit einer Seilbahn setzen wir unsere Reise fort. Bei 540 m starten wir, gondeln auf 960 m, pausieren auf 1.460 m und landen schließlich bei 2.200 m – im Schnee. Hier oben erwarten uns 5 Grad Celsius. Eine zünftige Schneeballschlacht muss sein. Spaß pur, Gruppenfotos nonstop, herrliche Aussichten dank sich lichter Nebels bei der Abfahrt, Fotos, Freude, Begeisterung – was für ein Erlebnis!

Ein Höhepunkt jagt den nächsten. Nunmehr ist Mittagessen angesagt. Ein armenisches Restaurant wird ausgesucht. Leckerer Salat, frisches Brot, superfrische Lachsforelle aus der Forellenzucht in unmittelbarer Nähe, Lawasch mit gebratenem Rindfleisch und gebackenen Kartoffeln sättigen uns aufs Feinste und machen zufrieden. Und immer noch sind wir von grandioser Landschaft umgeben. Hinter uns die kaukasischen Berge und vor uns die am Meer gelegene Stadt. Dort sehr zeitiger Winter in schroffer Bergwelt und da ein im Moment für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich kühler Herbst mit Palmen, blühenden Sträuchern und herrlichen Blumenrabatten. Gegensätze, die faszinieren.

Unser Ziel ist der Olympiapark, durch den wir leider nicht spazieren dürfen. Heute ist hier Formel-1-Rennen und deshalb alles abgesperrt. Also umrunden wir ihn mit unserem Taxi und bekommen so einen Eindruck über die gewaltige Anlage.

Ein Abstecher direkt ans Wasser bietet die Möglichkeit, sich die Füße im salzigen, warmen Wasser „abzukühlen“.

Auf dem Weg zum Bahnhof erleben wir ein Beispiel der russischen Bürokratie. Irgendjemand hatte den Einfall, den Weg abzusperren und so die direkte Anfahrt zum Bahnhof zu verhindern. Auch der Hinweis, dass wir eine internationale Delegation sind, hilft nicht.

Tag 6

Wir erlauben uns heute ein etwas späteres Frühstück, sind wir doch erst heute morgen zu Bett gegangen. Die zwanzig Minuten mehr hätten vielen helfen können, wäre ihnen der Schock über den Wahlausgang nicht in die Glieder gefahren. Dennoch sind wir gewillt, einen spannenden Tag zu erleben und das gelingt uns auch. Unser erster Programmpunkt ist ein Treffen im Haus der nationalen Kulturen. Krasnodar bezeichnet sich als Stadt der verschiedensten Nationalitäten. Zurecht: Allein in diesem Haus arbeiten 30 Gruppen mit unterschiedlicher Herkunft friedlich unter einem Dach. Traditionen, Tänze, Trachten, Sprache, Kunst und Musik sind nur einige Dinge, mit denen man sich beschäftigt. Es wird alles getan, um die Geschichte der einzelnen Völker zu bewahren und weiterzugeben. So bereitet man Vorstellungen, Ausstellungen und Konzerte vor und tritt erfolgreich damit auf. Man unterrichtet Kinder im Sprechen, Lesen und Schreiben der Muttersprache. Laut Aussagen der Mitarbeiter des Hauses arbeiten Jung und Alt gut miteinander und unterstützen sich.

Das Haus des Zentrums wird von der Stadt finanziert, ansonsten schreibt man, wie bei uns, zahlreiche Förderanträge, um alle Ideen umsetzen zu können.

Wir werden herzlich begrüßt und mit viel gegenseitigem Interesse tauschen wir Erfahrungen bei der Jugendarbeit aus. Gern ist man bereit, uns die Arbeitskabinette zu zeigen, nachdem man uns Erklärungen zu den in Vitrinen ausgestellten Kostümen verschiedener Nationalitäten gegeben hat.

Wir verabschieden uns und gehen dann auf den Markt. Eigentlich gehen wir nicht – man könnte es eher als rennen bezeichnen. Wie immer haben wir wenig Zeit, aber viel vor. Ein Geschäft ist unser Ziel, in dem wir hemmungslos einkaufen. Der Rückweg durch den Markt gleicht einem Slalom, aber wir verlieren einander nicht.

Im Hotel angekommen, werfen wir unsere erstandenen Schätze ab, machen uns frisch und gehen zum nächsten Tagesordnungspunkt über, dem Mittagessen. Ein gerade eröffnetes Hotel vom Superfeinsten ist unser Gastgeber. Salat aus frischem, ausgesuchten Gemüse, Broccoli- oder Tomatencremesuppe, Hühnchen auf Kartoffelbrei, Fisch auf Reis, Eis, Kaffee und Tee sorgen für Wohlbefinden.



Auf 1460 m Höhe in Sotschi

Um 16 Uhr sind wir zum Empfang der Stadtoberen eingeladen. Sehr offiziell, zeitlich exakt durchgeplant, herzlich, aber steif – also völlig untypisch für den durchschnittlichen russischen Menschen. Man tauscht Freundlichkeiten aus, zeigt gegenseitig Interesse an der Jugendarbeit, hofft auf die Entwicklung der Zusammenarbeit neuer Gruppen und spricht Einladungen aus. Der offizielle Teil ist zu Ende und man hat es plötzlich mit normalen Menschen zu tun. Ungezwungen und echt interessiert an unserem Radsport, ist man fasziniert von unserer Arbeit. Der Erfahrungs- und Ideenaustausch beginnt und zum Abschluss tauscht man Nummern aus. Die Verabschiedung ist wesentlich herzlicher als der Empfang. Der Unterschied zwischen Administration und normalem Bürger wird mehr als deutlich.

Ach, und natürlich darf nicht vergessen werden, dass der als passionierter Radfahrer gekommene Jörg die Veranstaltung als pensionierter Radfahrer verließ. Ein wunderbarer Übersetzungsfehler.

Nach der Stadtrundfahrt am ersten Tag haben wir den Wunsch, die uns gezeigten Plätze zu Fuß zu erlaufen. Also gönnen wir uns eine Straßenbahnfahrt bis zum Ende der Hauptstraße. Die dort befindlichen Fontänen dienen als Fotomotiv. Wir bummeln gemütlich in der Mitte der Straße – eine wunderschön gestaltete Fußgängerzone zwischen zwei gegenläufigen Fahrspuren, auf denen sich der Kampf heimkehrender Autofahrer abspielt.

Der Spaziergang gibt uns Gelegenheit, die Blumenuhr, das Denkmal der Studenten, den Triumphbogen und die Glocke mit Jekaterina näher sehen und als Foto festhalten zu können.

Wir sind zunächst gemeinsam unterwegs und kaufen dieses oder jenes Mitbringsel. Der anschließende Bummel über den Markt in der Nähe des Hotels lässt unsere Herzen höherschlagen. Getrocknete Früchte, frisches Obst und Gemüse, unendlich viele Teesorten, Nüsse, Gewürze, Süßwaren, Kosmetika, Schuhe, Klamotten, Schmuck – es gibt nichts, was es nicht gibt. Dazu unendlich viele neugierige Blicke, schüchterne Nachfragen, woher wir kommen. Und spätestens dann kann irgendjemand ein „Guten Tag“ oder „Ich heiße ...“ oder später ein nettes „Auf Wiedersehen“ beisteuern. Es kann aber auch passieren, dass man einem Armenier begegnet, der in fließendem Deutsch spricht, weil er zehn Jahre in Deutschland gelebt hat. Also gilt: Aufgepasst, irgendwo gibt es immer jemanden, der Deutsch versteht. Zum Mittagessen speisen wir vornehm in einem fast nigel-nagelneuen Restaurant. Das Essen war bisher sehr, sehr lecker. Das heutige zählt auch dazu.

Unsere erste gemeinsame Aktion heute ist der Besuch des Hauses für humanitäre und schöpferische Bildung. Die Begrüßung ist auch hier von großer Herzlichkeit. Man freut sich auf uns. Zunächst werden wir in das Museum des Zentrums geführt. Dort macht man uns mit der Entwicklung der Pionierorganisation vertraut. Kurz und bündig erzählt man uns von den Anfängen in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts und belässt es bei dem Exkurs über die Geschichte bis zum Zweiten Weltkrieg.

Man will uns so viel wie möglich zeigen. Wir erfahren, dass es zahlreiche Ensembles gibt, darunter vielfach ausgezeichnete. Das Zentrum hat an sieben Tagen der Woche von 8–20 Uhr geöffnet. Man erklärt uns den Werdegang vom einfachen, normalen 7-jährigen Kind bis zum spezialisierten Tänzer, Musiker, Sänger, PC-Experten oder Schneider. Alle Bereiche unterstützen sich gegenseitig. Es ist ein wunderbares Miteinander in einer großen Familie.

Zahlreiche Pokale, Medaillen, Zertifikate und Auszeichnungen zeugen von der Qualität der Kollektive. Wir dürfen drei davon sehen. Wunderschöne Kostüme, famose Choreografien, trotz körperlicher Anstrengung stets lächelnde Kinder – ein Feuerwerk des Willens, Könnens und unsererseits Genießens wird abgefeckelt. Sagenhaft, was dort geleistet wird.

Gänzlich ohne Pause setzen wir unsere Erlebnistour fort. Auf nach Adygeja – eine Republik jenseits des Flusses Kuban.

Um nicht in den Wahnsinnsstau zu kommen, fahren wir vor 17 Uhr auf einem Umweg über die weiter entfernte Brücke. Die eigentliche ist gesperrt, dementsprechend hoch das Verkehrsaufkommen.



Besuch im Verwaltungsamt der Stadt Krasnodar

Tag 7

Was für ein Tag. Herrlicher Sonnenschein, kein Wind, ein echtes Gefühl von Spätsommer oder Frühherbst. Großartig. Dazu ein gemütliches Frühstück und dann Freizeit.

Auf der anderen Seite angekommen, finden wir uns schnell in einem weiteren gerade erst eröffneten Restaurant ein. Adygisches Essen wird gereicht. Schade, dass es keine Geruchs- und Geschmacksberichte gibt. „Absolut empfehlenswert“ wäre im Restaurantführer zu lesen. Jedes Gericht ist hervorragend. Allerdings dauert es insgesamt zu lange. Mit einer größeren Gesellschaft wäre man wohl überfordert. Was soll's? Übung macht den Meister!

Wir jagen hier von einem Erlebnis zum anderen. Das adygische Folkloreensemble hat uns zu einer seiner Trainingsstunden eingeladen. Jungen und Mädchen im Alter von 7–27 tanzen zusammen. Na ja, was soll das schon sein?

Wie könnte man aber beschreiben, was wir geboten bekommen? Zu Beginn machen die Jugendlichen sich warm und dann sind sie nicht mehr zu halten. Sie schweben, wirbeln, drehen sich, springen und schlagen Salti. Spitzentanz, exakte Körperhaltung, der entsprechende Gesichtsausdruck – dort passt alles, jedes Detail sitzt. Man zeigt uns, dass man nicht nur tanzen kann, sondern auch weiß, wie mit Trommeln umzugehen ist. Unglaublich, was diese jungen Leute können. Umwerfend, begeisternd, sensationell, verblüffend, faszinierend, spitze, mega – das sind Adjektive, um die Eindrücke in Worte zu fassen. Im Anschluss tanzt man gemeinsam mit uns. Carolina begeistert mit ihren Trommelklängen. Zur Verabschiedung kommt es nicht gleich, denn das gegenseitige Interesse ist groß. Vom Kunstradfahren, Radpolo oder Rollsport hat man noch nie gehört, schon gar nicht etwas gesehen. Bloß gut, dass es die moderne Technik gibt und man Videos zeigen kann. Die Fragen von beiden Seiten ziehen sich hin, man erkundigt sich hemmungslos. Das alles bei enormer Offenheit und Herzlichkeit. Der Abend wird uns lange im Gedächtnis bleiben.

Wir sitzen in unserem Hotel noch ein Weilchen beieinander, weil jeder von uns erstmal seinen hohen Adrenalinpiegel in den Griff bekommen muss.



Trainingsstunde beim adygischen Folkloreensemble

Tag 8

Orljonok, wir kommen!

Das zweitgrößte Kindererholungszentrum erwartet unseren Besuch. Also machen wir uns nach einem Frühstück der etwas anderen Art auf den Weg. Warum anders? Die neue Belegschaft ist sehr jung und bemüht. Vor allem aber nervös und aufgeregt. Schlussendlich hat dann aber jeder etwas zu essen und zu trinken und es kann losgehen.

Das Großraumtaxi bringt uns sicher ans Ziel, auch wenn man hier bei den Entfernungen mit längeren Fahrzeiten rechnen muss. Wir rollen dennoch dem Zeitplan entsprechend „vor die Tore“ des Lagers, schießen gleich mal ein paar Gruppenfotos und werden dann freundlich begrüßt.

Unser Weg führt uns in das Innere dieses Riesenkomplexes. Dort erwarten uns der stellvertretende Direktor des Lagers und die Leiterin der Abteilung für Zusammenarbeit mit dem Ausland.

Ein leckeres zweites Frühstück wird in einem Café gereicht und nach einer kurzen Vorstellungsrunde und Erläuterungen zum Tagesablauf stellt und beantwortet man bereits erste Fragen.

Ein Spaziergang zu den einzelnen Gebäuden und Einrichtungen des Innenbereichs macht uns schnell deutlich, von welch gigantischem Ausmaß dieses Lager ist: Zehn Unterlager mit verschiedenen Ausrichtungen je nach Talent und Interesse, davon vier ganzjährig, im Sommer bis zu 4.000 Kinder im Alter von 7–17 Jahren, dazu 2.500 Mitarbeiter, im Winter 1.500 Kinder und 2.000 Bedienstete, 13 Durchgänge von je 21 Tagen. Das muss man erst mal koordinieren und managen.

Wir sehen mit eigenen Augen ein Stadion, einen Sport- und Kulturpalast mit olympiageeigneter Schwimmhalle im zweiten Stock nebst Sprungturm, zwei Museen für Kosmos oder die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Lagers, Speisesäle, Ausstellungen, Sportanlagen, eine Allee der kreativen Meister bestehend aus fünf Fertighäusern jeweils zum Töpfern, Weben, Malen, Nähen, Basteln, ein Amphitheater, ein Observatorium, eine Schule und zahlreiche Gebäude der Lager. Unglaublich!

Wir erfahren, dass im Orljonok stets auch gebaut wird – und das in einer Wahnsinnseschwindigkeit. Die Allee der Meister entstand in zwei Jahren, das Amphitheater in knapp drei. Und es werden neue Einrichtungen entstehen.

Das Lager verfügt über einen eigenen Fuhrpark, mehrere Küchen, eine Wäscherei, einen guten medizinischen Dienst und viele weitere Dinge. Es ist eine Stadt für sich.

Alles ist groß und für viele Kinder ausgelegt. Das sind Dimensionen, die man sich schwer vorstellen kann. Es muss grandiose Planung dahinterstecken, um alles unter einen Hut zu bekommen.

Leider haben wir zu wenig Zeit. Man will uns so viel wie möglich zeigen, aber auch mit uns ins Gespräch kommen. Wir sind beeindruckt über die Vielfältigkeit, die dieses Lager bietet. Ausgeklügelte Pläne von Pädagogen, Psychologen und Methodikern, die offensichtlich an einem Strang ziehen, machen es möglich, dass jedes Kind und jeder Jugendliche im Lager glücklich ist, extrem viel lernt, neue Freunde findet und sich mit Wehmut nach den 21 Tagen auf den Weg nach Hause macht. Die Hoffnung, wiederkehren zu dürfen, hat dabei jeder im Gepäck.

Bei der knappen Beschreibung wurde die Lage des Lagers noch nicht erwähnt: Vier Kilometer lange Schwarzmeerküste, über tausend verschiedene Pflanzen- und Baumarten, herrliche Blumenbeete – das Außengelände ist ein Traum für sich: Wunder-wunderschön.

Unser Tag ist vollständig durchgetaktet, eine Besichtigung folgt einer Führung und umgekehrt. Informationen über Informationen, fast erschlagend, aber hochinteressant. Dennoch bietet man uns die Gelegenheit ins Wasser einzutauchen, das eine Temperatur von 18 Grad hat. Wir haben das ganze Meer für uns und genießen dieses Abenteuer. Insgesamt gleicht der Tag einer logistischen Meisterleistung. Von unsichtbarer Hand geführt, gelangen wir zu all diesen Einrichtungen, werden bestens mit Mittagessen und Abendbrot beköstigt und man umsorgt uns wie herzlich willkommene Freunde. Eine absolut gelungene Zeit mit unvergesslichen Eindrücken. Und es gäbe noch so viel mehr zu entdecken!

Die Rückfahrt verläuft problemlos und nahezu staufrei, so dass wir relativ zügig in Krasnodar zurück sind.



Im Orljonok

Tag 9

Als heute während des Frühstücks gesagt wird, dass wir von unserem Ausflug gegen Mitternacht zurück sein werden, glaubt man an einen Scherz. Doch es soll sich bewahrheiten. Eine Rundreise von circa 500 Kilometern mit mehreren Unterbrechungen nimmt nun mal viel Zeit in Anspruch. Unser Ziel ist Gelendschik, ein bekannter Kurort an der Schwarzmeerküste. Auf der Strecke machen wir Halt in einem Brot- und Weinmuseum. In dessen Räumen zeigt man uns in einer nachgebauten Bockwindmühle diesen und andere Typen von Getreidemühlen. Ein Sammelsurium von alten Dingen wie Bügeleisen, Plattenspielern, Fotoapparaten, Samowaren – ein nachgebautes, damals typisches Kosakenzimmer kann ebenfalls bestaunt werden.

Nach dem Rundgang geht es zum praktischen Teil der Führung. Der Sauerteig ist vorbereitet, wir formen Brötchen und in einem riesigen, dank echten Feuers warmen (Schlaf-)Ofen backen wir unsere formschönen Brötchen.

Nach circa sechs Minuten ist unser Werk vollbracht. Wie aus einem Hexenofen holen wir unsere Gebäckteile heraus und lassen sie uns zu einer Tasse Tee schmecken. In der Zwischenzeit haben wir eine kurze, aber effektive Weinverkostung vorgenommen. In der Gegend, in der sich das Museum befindet, wird viel Wein angebaut und wir dürfen heute die Nutznießer sein.

Wir setzen die Reise fort und kommen bald nach Gelendschik, einem in Russland sehr bekannten Kurort an der Schwarzmeerküste. Dort bummeln wir entlang der Seepromenade, beobachten Wassersportler, staunen über die sehr teuren Villen und Hotelanlagen, genießen den Blick zum Horizont und die wunderbare Bepflanzung der Fußgängerzone. Dabei trotzen wir dem mächtigen Wind, der uns heute gewaltig durchschüttelt.

Das nächste Ziel, die Stadt Novorossisk, wird nach einem kurzen Stopp an der Autobahn schnell erreicht. Bei diesem Halt überqueren wir über eine Brücke die Fahrbahn und haben einen grandiosen Ausblick auf die Bucht. Dort liegt eine Reihe großer Schiffe, wir sehen Schwimmer und man erzählt uns, dass man hier auch Delfine beobachten könne. Novorossisk selbst ist eine große Hafen- und Industriestadt mit viel Erdölgewinnung und Verschickung. Die großen Industrieanlagen und die zahlreichen Plattenwohnhäuser wirkten natürlich nicht sehr einladend, die im Hintergrund befindlichen hohen Berge beeindrucken schon.

Bald erreichen wir unser Ziel, ein malerisch gelegenes Restaurant. Ein Park mit traumhafter Bepflanzung und unter-

schiedlichsten, uns fremden Bäumen. Auf Schildern erklärt man die Wirkung ihrer Früchte auf die Gesundheit. Eine zauberhaft angelegte Wasserfläche mit vielen, vielen Forellen rundet das Bild ab. Wir nehmen in einem der zahlreichen Häuschen, in denen man in Gruppe oder Familie zurückgezogen und coronakonform speisen konnte, Platz.

Nach einem üppigen Mahl gehen wir mit echtem Völlegefühl zum Großraumtaxi zurück. Wir haben viel zu viel gegessen. Leckere Fischsuppe, ein für uns etwas gewöhnungsbedürftiger Salat, riesige, auf dem Grill gegarte Forellen und Champignonköpfe wurden gereicht. Es war köstlich.

Unsere Reise nähert sich dem nächsten Höhepunkt. Wir besuchen die Sektkelterei Abrau Durso. Wir nehmen an einer interessanten Führung durch die Anlagen der Produktionsstätte teil und erfahren viel über die Gründung und weitere Entwicklung des Betriebes. Man erklärt uns viele Details der Sektherstellung und führt uns durch kilometerlange Tunnel vorbei an Tausenden Sektflaschen. Allein die in der Sowjetzeit entstandenen und an Metrotunnel erinnernden Gänge sind fünf Kilometer lang. Die beeindruckenden Zahlen und ein Blick in die Produktion sind überwältigend. Den Abschluss der Führung bildet die in einem Irrsinnstempo durchgeführte Sektverkostung.

Der Heimweg ist nun nur noch 170 Kilometer lang. Man plant hier in anderen Dimensionen. Nach reichlich zweieinhalb Stunden hat Krasnodar uns zurück. Wir staten noch schnell einem Café einen Besuch ab, um dort leckere Pizza und Salat als Betthupferl zu uns zu nehmen.

Der Tag war ereignis- und erlebnisreich, sehr, sehr windig und nicht unanstrengend, sodass sich mancher schon auf sein Bett freut.



Die Solijugend kann auch kleine Brötchen backen ...

Tag 10

„Время летит“ (Wremja letit), sagt der Russe. Die Zeit fliegt. Bei uns heißt es, dass sie schnell vergeht. Und genauso ist es. Gerade noch saßen wir im Flugzeug und freuten uns, dass wir gut in Krasnodar gelandet sind. Und nun verbringen wir den letzten Tag hier. Das ist kaum zu glauben!

Es sind wieder erlebnisreiche Stunden, die mit dem Frühstück, serviert von unserer Lieblingskellnerin, beginnen. Dazu gibt es Livemusik am weißen Flügel, gespielt von einem herausragenden Virtuosen. Gefühlvoll, dezent im Hintergrund, ein Genuss. Wir müssen das natürlich mit Applaus und herzlichen Worten würdigen. Die Freude ist groß.

Wir treffen uns um 10 Uhr im Foyer unseres Hotels und die Rallye durch die Stadt beginnt. Die erste Station gilt der Post, zum Kauf von Briefmarken. Wer macht das heute noch? Es gelingt dennoch und unter erstaunter Beobachtung zahlreicher neugieriger Zuschauer wandern gefühlt 50 Karten in den Briefkasten.

Die nächste Station ist der Souvenirladen und so manches Stück wechselt den Besitzer. An Station Nummer 3 unserer Rallye staten wir dem historisch-archäologischen Museum der Stadt Krasnodar einen Besuch ab. Wir brauchen drei Anläufe, um in den ersten Ausstellungssaal zu gelangen. Heute findet dort ein Projekttag für Grundschulkinder der Kosakenschule statt. Zunächst wird unser Gang über den Korridor von Katherina der Großen und einem Kosakenataman (kostümierte Studenten) unterbrochen. Den Kindern erklärt man so die Geschichte der Stadt. Es folgt ein Gruppenfoto.

Der zweite Versuch, den Korridor zum Saal zu überwinden, scheitert, weil nunmehr viele kleine Kinder in Kosakenschuluniform auf uns zukommen. Ein weiteres Gruppenfoto folgt. Bei all diesen Aktionen begegnen wir stets freundlichen, offenen und an uns interessierten Menschen.

Der dritte Versuch klappt. Wir erschließen uns die Ausstellungssäle selbst, unter tatkräftiger Unterstützung des Aufsichtspersonals, das uns so manche Erklärung, so manchen Hinweis gibt.

Kosakenland, Katharina die Große, Kosakenflucht nach 1920, Rückkehr nach 2000, Großer Vaterländischer Krieg und die Kampfhandlungen rund um Krasnodar, der Aufbau nach dem Krieg und die Partnerstädte sind lehrreiche Themen. Wir erhalten manche bisher unbekannte Information. Das Museum befindet sich in zwei überaus üppig gestalteten Gebäuden. Zum einen das ehemals beste Hotel des Platzes, zum anderen das ehemalige Wohnhaus einer superreichen Kaufmannsfamilie.

Wir erholen uns von den vielen Eindrücken, indem wir neue an den nächsten Rallyestationen sammeln. Wir suchen und finden ein Wollgeschäft und kaufen noch dieses und jenes auf dem Markt. Und auch hier umgibt uns Freundlichkeit und Interesse. Jeder, der kann, kramt deutsche oder englische Sprachkenntnisse hervor. Umwerfend!

Nach einer kurzen Pause im Hotel essen wir lecker à la carte zu Mittag in einem Café. Salat, geröstete Kartoffeln, gegrilltes Gemüse, Pilze, Steak, Eierkuchen mit Mascarpone und Beerenobst. Es bleiben keine Wünsche übrig.

Für den Nachmittag haben wir uns einen Bummel am Kuban gewünscht. Wir spazieren also dorthin, bummeln an der Uferpromenade entlang, schlendern über die „Brücke des Kusses“ und lassen uns Zeit beim Betrachten all der Einrichtungen des sich anschließenden Erholungs- und Erlebnisparks.

Die Zeit für das Abendessen ist gekommen. Wir speisen fürstlich in einem sehr vornehmen Kosakenrestaurant, nicht ohne uns vorher die wunderschönen Außenanlagen angesehen zu haben. Das Essen – Salat, Borschtsch, Rindermedaillons, Schweinelendchen, Kartoffel- oder Zucchini-puffer, schmeckt hervorragend. Und während wir schlemmen, dreht ein gemischter Kosakenchor seine Runden durch die verschiedenen Räume. Was für Stimmen, was für eine Ausstrahlung – einzigartig. Wir genießen also Abendbrot mit Konzert. Ein echtes Erlebnis.



Wer annahm, der Abend ginge nun zu Ende, kennt Wladimir nicht. Unser Taxi steht vor dem Restaurant und wir fahren statt ins Hotel weit vor die Tore der Stadt, um den Bürgerpark am neugebauten Stadion bei Beleuchtung zu erleben. Am Donnerstag haben wir ihn schon besucht, aber das ist nichts im Vergleich zu jetzt. Wasser-

spiele, beleuchtete Bäume, Skulpturen, Kunstobjekte, Was-

ser in jeglicher Form, Amphitheater, Lichtquellen überall – ein wunderbarer Abschluss des Tages und eine gelungene Überraschung.

Nun gilt es Abschiednehmen, Eindrücke verarbeiten, Kontakte zu vertiefen, sich auf zu Hause zu freuen und später vielleicht, sich ein wenig zu erholen.

Tag 11

Heute ist hier alles zum letzten Mal:

Letztes Weckerklingeln,

letzte Dusche,

letzter Sonnenaufgang,

letztes Frühstück in gewohnter gemeinsamer Atmosphäre.

Und dennoch ist etwas anders: Wehmut macht sich breit.

Um nicht zu weinen oder gar in Depression zu verfallen, nutzt der Russe dafür „die Minute des Abschieds“. Es ist alles fertig zum Aufbruch, er setzt sich still hin und verabschiedet sich von dem Ort, von den Menschen, die er liebt oder liebgewonnen hat. Und dann wendet er sich, noch immer sitzend, dem zu, was da kommen wird. Neue Herausforderungen, neue Ziel, eventuell lang vermisste oder einfach andere liebe Menschen am nächsten Ort.

Mir hilft diese Sitte, geht man dann doch frohen Mutes los, um weitere Entdeckungen, Erfahrungen oder Erlebnisse zu sammeln. Versucht es mal!

Das Frühstück ist der letzte Akt in unserem Hotel. Wir verabschieden uns von „unserer“ Kellnerin und fahren dann mit „unseren“ beiden Wladimiren zum Flughafen.

Alle Kontrollen verlaufen problemlos. Lediglich ein Rucksack muss an einem anderen Schalter abgegeben werden. Warum auch immer. Der junge Mann, der ihn entgegennimmt, sieht vertrauenserweckend aus. Ob er der Richtige ist, erfahren wir erst in Berlin. Wir sind gespannt.

Der Flug verläuft sehr gut. Großartiger Start, grandiose Landung in Moskau – und das 25 Minuten vor der Zeit. Wir fühlen uns dennoch erst richtig wohl, als zwei ununterbrochen schreiende Kinder zur Ruhe gebracht werden. Eine einzige Ansage genügt dafür. Vorher hatten wir lange Geduld bewiesen.

Kaum gelandet, werden wir gleich abgefangen. Die Passregistrierung in Krasnodar hat wohl nicht wirklich geklappt. Das alles ist aber kein Problem. Alle Kontrollen verlaufen zügig und ohne Probleme. Nun sitzen wir im Passagierbereich und whatsappen mit unseren Lieben zu Hause. Wladimir ist auch informiert. Er wünscht uns einen guten Weiterflug.

In Russland ist alles größer – selbst die Ukulelen ...

Youth for Exchange and Understanding

Netzwerktreffen in Brüssel

Adeline, eine unserer Referentinnen für Internationales, hat vom 10. bis 12. September 2021 am spannenden und anspruchsvollen Workshop „Strategic Planning Consultations“ in Brüssel teilgenommen. Die Veranstaltung wurde von unserer Dachorganisation „YEU“ (Youth for Exchange and Understanding) organisiert.

YEU arbeitet in den Themenbereichen Frieden, Verständnis und Zusammenarbeit und ist eine europäische Plattform, die durch ihren interaktiven und pädagogischen Ansatz sowie durch ein internationales Netzwerk junge Menschen in Europa zusammenbringt. Die Solijugend ist seit Ende 2020 Teil der YEU.

Die Veranstaltung diente dazu, weitere Mitglieder miteinander zu vernetzen. Unser Kernanliegen hatte zwei Ziele: 1.) Evaluation der digitalen und internationalen Jugendarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie und 2.) Entwicklung neuer Konzepte zur Verbesserung der Zusammenarbeit internationaler Partner.

Die vier strategischen Prioritäten des YEU-Netzwerkes

Die von YEU aufgestellte Agenda ermöglichte es, konkrete Verbesserungen und Konzepte herauszustellen. Zusammen mit 32 Teilnehmer*innen aus 12 verschiedenen Ländern hat Adeline konkrete Vorschläge für die vier strategischen Prioritäten des YEU-Netzwerkes für die Jahre 2022-2025 formuliert 1.) non-formale Bildung, 2.) Jugendarbeit, 3.) integrative Gesellschaften und 4.) Stärkung internationaler Jugendorganisationen).

Am ersten Tag wurden die vier folgende Fragen in unterschiedlichen Arbeitsphasen bearbeitet:

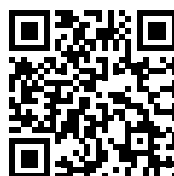
- ▶ Welche spezifischen Prioritäten sind für eure Organisation wichtig?
- ▶ An welchen Themen sollte die YEU arbeiten, um den Prioritäten eurer Organisation näherzukommen?
- ▶ Was sollte die YEU tun, um die Arbeit eurer Organisation auf europäischer Ebene zu ergänzen?
- ▶ An welchem „Wow“-Thema sollte die YEU arbeiten?

Im Vordergrund stand die Entwicklung stärkerer Kapazitäten für jegliche Art von Veranstaltungen und Seminaren sowie innovativer Unterstützungsmechanismen. Dabei wurden die Schwerpunkte der internationalen Jugendarbeit vor dem Hintergrund einer weltweiten Pandemie in den Fokus gerückt.

Am zweiten Tag umfasste die Diskussionen folgende Themen: jährliche YEU-Veranstaltungen; wie man neue Organisationen an Bord holt; Verbesserung der allgemeinen Kommunikation; das YEU-Gebührensysteem.

Viele Mitglieder haben unter anderem auf die Notwendigkeit hingewiesen, das europäische Netzwerk intern zu stärken. Die Konzepte des „Online Speed Datings“ oder der monatlichen „Happy Hours“ könnten beispielsweise die Möglichkeit bieten, neue und alte Mitglieder über Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten.

Wie es bei internationalen Treffen üblich ist, bieten Pausen und gemeinsame Mahlzeiten einen idealen Raum, um sich zu vernetzen und sich über aktuelle Projekte auszutauschen. Adeline konnte sich als Vertreterin der Solijugend mit Akteur*innen der folgenden Organisationen vernetzen und über eine mögliche Zusammenarbeit austauschen: „No Excuse Slovenia“, „Institute of Ukrainian Studies“, „United Societies of Balkans“ aus Griechenland und „Civil Life Association“ aus der Türkei.



Für weitere Details zu den Ergebnissen laden wir euch ein, den von YEU herausgegebenen Bericht des Wochenendes zu lesen (Englisch): tinyurl.com/YEUStrategie

94. Vollversammlung des DBJR

Auf der diesjährigen Vollversammlung des DBJR verabschiedete sich unser Mitglied Tobias Köck von seinem Amt als Vorsitzender – die Solijugend brachte außerdem ein Positionspapier für die Gleichberichtigung von Regenbogenfamilien ein

Es war klar, dass diese Vollversammlung etwas Besonderes werden würde – und zwar nicht in erster Linie deshalb, weil sie nach der digitalen Veranstaltung im letzten Jahr wieder in Präsenz stattfinden sollte. Am Samstag ging Tobi Köcks letzte Amtsperiode als Vorsitzender zu Ende. Nachdem er die Solijugend acht Jahre im DBJR vertreten hatte und zuletzt sogar vier Jahre Vorsitzender war, kandidierte er nun nicht mehr erneut.

Als Delegation der Solijugend begleiteten ihn Josephine Haq Khan aus der BJL und Iris Nadolny von der AG Internationale Jugendpolitik am 10. und 11. September nach Magdeburg. Besonders Letzteres freute uns sehr, da Iris sich eigentlich schon aus der BJL zurückgezogen hat. Für Tobis Verabschiedung kam sie aber noch mal zur Vollversammlung, um sich für sein langjähriges Engagement in der Jugendpolitik zu bedanken.

Informelles Vortreffen im Beethovenkreis

Bereits am Donnerstagabend, dem Vorabend der Vollversammlung, trafen sich die Delegierten der Solijugend mit unseren befreundeten Verbänden des Beethovenkreises, um vor allem über die bevorstehenden Wahlen zu sprechen. Am Freitagvormittag ging es dann mit einem informellen Stelldichein der kleinen und mittleren Verbände los, bevor die richtige Vollversammlung durch Tobi und seine Mitvorsitzende Lisi Maier eröffnet wurde.

Besonders blieb uns die Rede von Marharyta Vorykhava vom belarussischen Jugendring RADA in Erinnerung. Sie berichtete über die schwierige Lage in ihrer Heimat und darüber, wie sie sich nun von Vilnius aus weiterhin engagiert. Nicht nur uns bewegten ihre Worte sehr – und so gab es am Ende ihrer Rede großen Applaus. Marius Schlageter aus dem Vorstand umarmte sie und bedankte sich im Namen aller Anwesenden

für ihren Mut. Ein Interview mit ihr findet ihr auf der Seite des DBJR. Abends wurden dann die Mitglieder des scheidenden Vorstands mit warmen Worten und dem ein oder anderen stichelnden Witz verabschiedet. Iris hielt im Namen der Solijugend eine Dankesrede für Tobi, über die er sich sichtlich freute.

Neuwahl des Vorstands

Am Samstag fanden dann zunächst die Wahlen statt. Daniela Broda von der evangelischen Jugend und Wendelin Haag von der Naturfreundejugend hielten packende Reden und dementsprechend war dann das Ergebnis: Mit überwältigender Mehrheit wurden die beiden als neue Vorsitzende gewählt. Große Fußstapfen, in die sie damit treten ...

Im Anschluss wurde der restliche Vorstand in zwei weiteren Wahlgängen gewählt. Da es mehr Kandidat*innen als zu vergebende Posten gab, blieb die Wahl bis zum letzten Moment spannend. Durchsetzen konnten sich Marius Schlageter vom Ring deutscher Pfadfinder*innen, der bereits in den vergangenen zwei Jahren Vorstandsmitglied war, außerdem Özge Erdoğan von der Alevitischen Jugend, Loreen Schreck von den Falken, Lea Herzig von der DGB-Jugend, Daniela Hottenbacher von der Katholischen Jugend und Raoul Taschinski vom JDAV – Gratulation!

Danach wurde über verschiedene Anträge abgestimmt. Der von Mitgliedern der AG Internationale Jugendpolitik der Solijugend verfasste Antrag, mit dem sich der DBJR für eine bessere Gleichberechtigung von Regenbogenfamilien ausspricht, wurde ohne Gegenstimmen angenommen. Am Schluss blieb leider keine Zeit für alle Anträge, sodass einige mit in den nächsten Hauptausschuss genommen werden mussten.



Links: Corona-Ghettofaust: Die alten DBJR-Vorsitzenden nehmen die neuen in die Mitte. Von links: Lisi Maier (Bund der katholischen Jugend, BDKJ), Daniela Broda (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V., AEJ), Wendelin Haag (Naturfreundejugend) und Tobias Köck (Solijugend) **Mitte:** Iris hält eine Abschiedsrede für Tobi, Solijugend-Mitglied und langjähriger Vorsitzender des DBJR **Rechts:** Iris, Josie und Tobi in Magdeburg

Gleiche Rechte für alle Kinder

**Änderung des Abstammungsrechts,
um Diskriminierung von Kindern aus Regenbogenfamilien abzuschaffen!**



Mit 67 Ja-Stimmen und einer Enthaltung hat die Vollversammlung am 11.09.2021 dem Positionspapier zugestimmt, das die Solijugend eingereicht hatte

Als Kinder- und Jugendverbände sowie Jugendringe setzen wir uns selbstverständlich für das Wohl jedes Kindes ein. Kindern, die in Regenbogenfamilien geboren werden, wird durch die Notwendigkeit einer Stiefkindadoption ein Elternteil mit all seinen Rechten und vor allem Pflichten vorenthalten. Das heißt konkret: Bei ihrer Geburt haben diese Kinder nur ein rechtliches Elternteil, nämlich: Wer sie geboren hat. Sollte dieser Person bei oder nach der Geburt etwas zustoßen, fällt das Sorgerecht automatisch an das zuständige Jugendamt – obwohl es ein weiteres Elternteil gibt.

Derzeit ist neben einer langwierigen und teuren Klage vor Gericht die Stiefkindadoption die einzige Möglichkeit, dass das Kind zwei Elternteile mit gleichen Rechten und Pflichten

bekommt. Doch diese Kinder sind keine Stiefkinder! Zudem dauern diese Verfahren mehrere Jahre, in denen die Kinder wiederum nur ein Elternteil haben. Das heißt: Neben der bereits oben genannten Unsicherheit, wenn dem ersten Elternteil etwas zustößt, darf zum Beispiel nur der rechtliche Elternteil mit dem Kind zum*zur Ärzt*in, es in der Kita anmelden oder abholen. Der rechtlich nicht anerkannte Elternteil benötigt dazu eine Vollmacht. Das ist für uns nicht hinnehmbar, denn es verstößt unserer Ansicht nach gegen das Grundgesetz – gegen den „Antidiskriminierungsparagrafen“ Artikel 3 Grundgesetz und gegen den staatlichen Schutz von Familien gemäß Artikel 6 Grundgesetz. Im letztgenannten werden unehelichen Kindern die gleichen Rechte eingeräumt wie ehelichen Kindern.

Kindern, die in Regenbogenfamilien geboren werden, werden diese Rechte bisher verwehrt. Auch diese Kinder sollten zwei Elternteile haben können, die – auch im rechtlichen Sinne – für das Kind sorgen, es lieben und es in jeglicher Hinsicht unterstützen können. Wir fordern die gleichen Rechte für alle Kinder – auch für Kinder aus Regenbogenfamilien.

Und deswegen fordern wir eine Änderung des Abstammungsrechts:

- ▶ Gleichstellung aller Elternteile, die in einer Ehe leben, unabhängig vom biologischen und sozialen Geschlecht sowie der sexuellen Orientierung, unter Anwendung aller Regeln, die derzeit für eine Ehe aus Cis-Mann und Cis-Frau gelten. Das heißt: Wird ein Kind in eine Familie hineingeboren, sind automatisch beide Ehepartner*innen Elternteile dieses Kindes.
- ▶ Die Möglichkeit, dass der Elternteil, der das Kind gebärt, seine*n Partner*in unabhängig vom Geschlecht und davon, ob die beiden verheiratet sind oder nicht, als zweiten Elternteil eintragen lassen kann. Also auch hier eine Angleichung an die Regelungen für unverheiratete Paare aus Cis-Mann und Cis-Frau, die damit sicherstellen können, dass das Kind ein zweites vollwertiges Elternteil hat.

- ▶ Ersetzen der Begriffe „Mutter und Vater“ im Bürgerlichen Gesetzbuch durch „Elternteil 1 und Elternteil 2“ oder eine vergleichbare Formulierung, die Elternschaft unabhängig vom biologischen oder sozialen Geschlecht macht. Dies stellt sicher, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht eine Elternrolle übernehmen können. Das ist derzeit für Menschen mit dem Geschlechtseintrag „divers“ nicht der Fall, was eine eindeutige Diskriminierung darstellt.

Wir stellen uns mit dieser Position solidarisch auf die Seite von Initiativen wie #noption, die sich dafür stark machen, das Abstammungsrecht so zu ändern, dass Kinder aus Regenbogenfamilien die gleichen Rechte haben wie alle anderen Kinder auch. Unter Regenbogenfamilie verstehen wir Familien, in denen mindestens ein Elternteil nicht cisgeschlechtlich lebt oder heterosexuell liebt, für die also die Formel „Vater, Mutter, Kind“ im Allgemeinen zu kurz greift.



DACHVERBÄNDE

Wo wir Mitglied sind



AGJ (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe)
agj.de



Beethovenkreis
(informeller Zusammenschluss von Jugendverbänden aus der Arbeiterbewegung im DBJR)



DBJR (Deutscher Bundesjugendring)
dbjr.de



IDA Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.

IDA e. V. (Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung)
idaev.de



IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

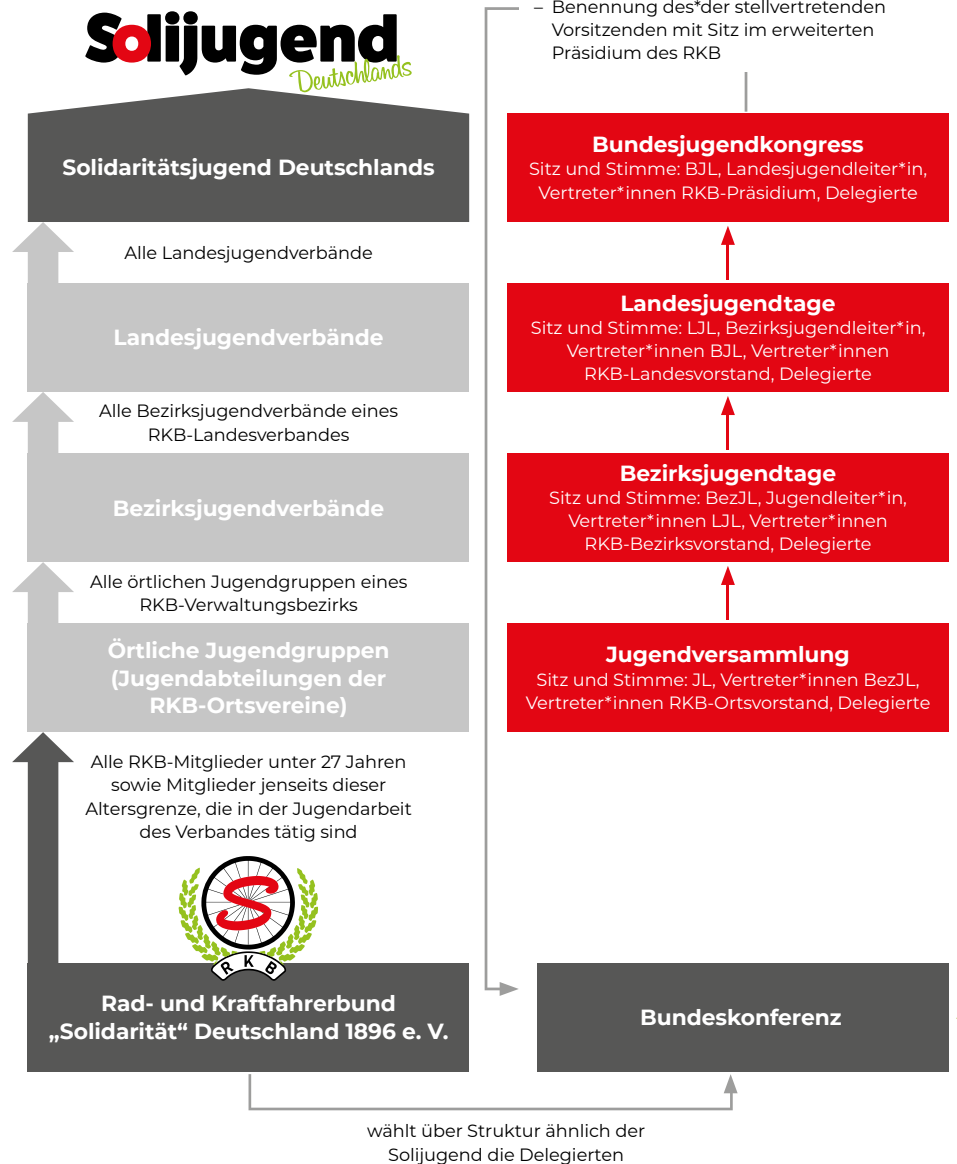
IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.)
ijab.de



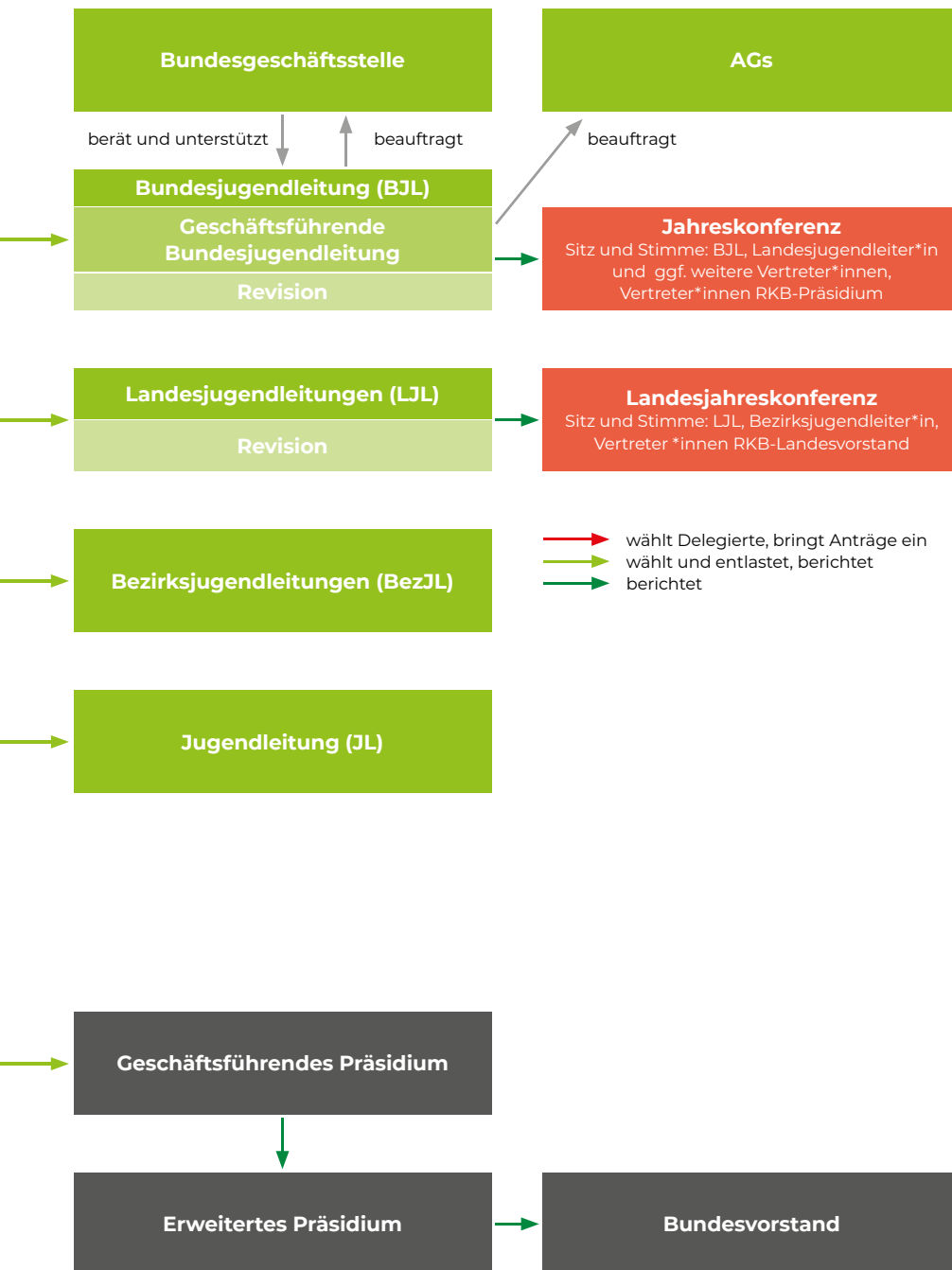
YOUTH FOR EXCHANGE AND UNDERSTANDING

YEU (Youth for Exchange and Understanding)
yeu-international.org

SOLIDARITÄTSJUGEND DEUTSCHLANDS



ORGANIGRAMM

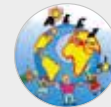


PARTNERORGANISATIONEN

Mit wem wir zusammenarbeiten



ADEEJ (Association pour le Divertissement et l'éducation de l'Enfance et la Jeunesse), Algerien
adeej.dz



ALEJ (Association pour les Loisirs de l'Enfance et de la Jeunesse), Algerien



AMEJ (Association Marocaine pour l'Éducation de la Jeunesse), Marokko
amej.ma



Studenten Team Wrocławskiej Germanistyki

Dingsbums (Theatergruppe der Uni Breslau), Polen
facebook.com/dingsbums.ifg



GENCLİK
SERVISLERİ
MERKEZİ
Youth Services
Centre

GSM (Gençlik Sevisleri Merkezi), Türkei
gsm.org.tr



Kometa BRNO, Tschechien
kometabrno.cz



NCS (Nederlandse Culturele Sportsbond), Niederlande
sport4all.nl



Sputnik Krasnodar, Russland



St. Brides GAA Club (Gaelic Athletic Association), Irland
stbridesgfc.com



We love Sousse, Tunesien
facebook.com/welovesousse



Wilde Rose e. V. (interkulturelles Netzwerk), Deutschland
wilderose.org



Unsere amtierende Bundesjugendleitung (BJL)



Die Bundesjugendleitung wird alle drei Jahre auf dem Bundesjugendkongress gewählt – 2022 ist es wieder soweit!

Die Bundesjugendleitung (BJL) ist der Vorstand der Solidaritätsjugend Deutschlands. Sieben bis maximal zwölf Mitglieder gehören dem Gremium an, dessen Aufgabe es ist, die Beschlüsse des Bundesjugendkongresses und der Jahreskonferenz umzusetzen, den Jugendverband zu verwalten,

Mittel zu verteilen und die jährlichen nationalen und internationalen Bildungsmaßnahmen zu organisieren. Mitglieder der BJL vertreten darüber hinaus auch die Interessen der Solijugend in verschiedenen Dachorganisationen wie dem Deutschen Bundesjugendring (DBJR).

**Dennis Mayer, Bundesvorsitzender**

Mitglied seit: 1991

Verein: RKB Mannheim-Rheinau

Kontakt: dennis.mayer@solijugend.de

**Niklas Pallmann**

Mitglied seit: 2015

Verein: RV Burgheim 1899 e. V.

Kontakt: niklas.pallmann@solijugend.de

**Janina Sander, stellvertretende Vorsitzende (Bildungsarbeit)**

Mitglied seit: 2009

Verein: RSV Knetterheide e. V.

Kontakt: janina.sander@solijugend.de

**Verena Mayer**

Mitglied seit: 2001

Verein: RKB Mannheim-Rheinau

Kontakt: verena.pfeuffer@solijugend.de

**Birgit Kupfer, stellvertretende Vorsitzende (Internationale Jugendbegegnungen)**

Mitglied seit: 1976

Verein: Sportverein Solidarität München e. V.

Kontakt: birgit.kupfer@solijugend.de

**Luca Schirmer**

Mitglied seit: 2000

Verein: RKV „Pfeil“ Hattorf e. V.

Kontakt: luca.schirmer@solijugend.de

**Dirk Weber, stellvertretender Vorsitzender (Finanzen)**

Mitglied seit: 1986

Verein: RKB Mannheim-Rheinau

Kontakt: dirk.weber@solijugend.de

**Tobias Köck, erster Revisor (beratendes Mitglied)**

Mitglied seit: 1986

Verein: RKB Bruckmühl

Kontakt: tobias.koeck@solijugend.de

**Josephine Haq Khan**

Mitglied seit: 2012

Verein: SV Solidarität Ismaning e. V.

Kontakt: josephine.haq.khan@solijugend.de

**Kerstin Bähker, zweite Revisorin (beratendes Mitglied)**

Mitglied seit: 1998

Verein: RRKV Nordheim

Kontakt: kerstin.baehker@solijugend.de

**Frank Klopff**

Mitglied seit: 1981

Verein: Sportverein Solidarität München e. V.

Kontakt: frank.klopf@solijugend.de

**Jannik Pallmann**

Mitglied seit: 2018

Verein: RV Burgheim 1899 e. V.

Kontakt: jannik.pallmann@solijugend.de

**Andreas Frank**

Mitglied seit: 2010

Verein: RV Burgheim 1899 e. V.

Kontakt: andreas.frank@solijugend.de



Save the Date

Pfingsttreffen, Juleica und Internationale Jugendbegegnungen 2022

Pfingsttreffen im Jugendhaus „St. Kilian“, Miltenberg

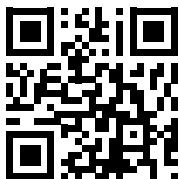
03.06.-06.06.2022

Auf unserem traditionellen Pfingsttreffen erwartet alle Kleinen und Großen ab sechs Jahren ein vielfältiges Programm.

Juleica-Ausbildung im Jugendgästehaus „Klotzenhof“, Großheubach

03.06.-07.06.2022

Am Ende des Kurses erhalten alle Teilnehmenden ein Zertifikat, mit dem sie die „Jugendleiter*innen-Card“ (Juleica) beantragen können – den bundesweit einheitlichen Ausweis für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit.



Aktuelle Infos zu diesen drei Veranstaltungen unter: tinyurl.com/soli22

Die 58. Internationalen Jugendbegegnungen

(Ort wird noch bekannt gegeben)

30.07.-07.08.2022

Eine Woche mit rund 250 jungen Menschen aus elf Nationen – auf unserem jährlichen Jugendlager erwarten euch Angebote von Sport, über Kultur bis Politik.

Am 6. August findet dort auch die Feier zum 125-jährigen Jubiläum des RKB statt, die 2021 wegen Corona leider ausfallen musste.

Herausgeberin:

Solidaritätsjugend Deutschlands

Internet: www.solijugend.de

E-Mail: bgst@solijugend.de

Adresse: Fritz-Remy-Straße 19
63071 Offenbach/Main

Telefon: 069 85 20 93/4

Fax: 069 87 33 99

V. i. S. d. P.:

Dennis Mayer

Redaktion

Jahresrückblick: Tilmann Ziegenhain

Fotos:

Wenn nicht anders gekennzeichnet:
Archiv Solijugend und Vereine des RKB

Layout:

ultrabold.com

Druck:

Senser Druck GmbH

Bergstraße 3, 86199 Augsburg

Telefon: 0821 90 64 90



Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Weitere Infos und Termine findest du auf:

www.facebook.com/Solijugend www.instagram.com/solijugend www.solijugend.de